Nr. 199.

Berlin, Sonnabend, den 26. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 199.

Berlin, Sonnabend, den 26. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Oesterreichische und Deutsche Interessen.

Daß Oesterreich ganz anders und mehr betheiligt ist bei den Streitigkeiten in der Türkei als Preußen, daß letzteres vielmehr gar kein unmittelbares Interesse dabei hat, wird von Niemandem bestritten. Auch möchte man schwerlich behaupten können, daß Preußen, von dessen Gewässern nicht eins in die Donau fließt, von den gehofften Donau-Errungenschaften sehr bedeutenden Nutzen ziehen werde. Aber Deutschland, so heißt es, Deutschland wird die Früchte davon genießen und nur in majorem Germaniae gloriam fordern Oesterreichische Zeitungen „ein Paar Bataillone Hannoversche leichte Infanterie, ein Paar Schwadronen Braunschweigische schwarze Husaren, ein Regiment Baierische Chevaux-Legers und eine Sächsische Schützen-Brigade, Truppen, die Freund und Feind von früher her kennt", als Deutsche Bundeshülfe. — Von Preußen wird natürlich besser geschwiegen, wenn es sich darum handelt, bei dem wohlbegründeten Waffenstolz und der weniger begründeten Deutschthümelei der mittleren Staaten für ein Oesterreichisches Kleindeutschland zu werben — Preußen wird in separato mit Schmeichelreden bedient. Es fällt uns nun freilich nicht im Entferntesten ein, die Pläne und Mittel der Oesterreichischen Presse mit denen der Oesterreichischen Regierung zu verwechseln; indeß die ersteren sind doch der Ausdruck eines Theils wenigstens der dortigen „öffentlichen Meinung", die in Zukunft immer einmal gelegentlich zu größerem Einfluß gelangen könnte. Deshalb wird es gestattet sein, auch in die Vergangenheit zurückzublicken, und aus der Geschichte nachzuweisen, daß Oesterreich, sowohl nach Osten wie nach Westen hin, mitunter Interessen verfolgt hat, welche nicht gerade Deutsche Interessen waren.

Wir beginnen mit den zum Burgundischen Kreise des Deutschen Reichs gehörenden Niederlanden, welche aus der Spanisch-Habsburgischen Erbschaft im Jahre 1714 an Oesterreich zurückfielen. Der größte und beste Theil der Niederlande, Flandern und Brabant, namentlich alle bedeutenderen Städte, waren nicht weniger Deutsch als die Westphälischen und Niedersächsischen Länder und Städte. Und wenn Oesterreich mit seinen Niederdeutschen Unterthanen statt der Französischen sich der Hochdeutschen Sprache bedient hätte, so würden Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge, Mecheln und Löwen heute eben so gut Deutsch sein, wie Hamburg, Bremen, Emden, Münster, Osnabrück, Soest u. s. w., wo vor 150 Jahren selbst von den höchsten Ständen nur Niederdeutsch gesprochen wurde, und jene Flanderschen Städte Altdeutscher Gründung, Bildung und Kunst, würden nicht wie jetzt in ihren Tribunalen Französisch sprechen hören, nicht officiell die Namen Bruxelles, Anvers, Gand, Bruges, Malines, Louvain führen. In einer solchen vorbereitenden Französirung Deutscher Reichslande können wir eben nur die specifisch Oesterreichische Politik sehen, welche gern eben die Eigenschaft eines Reichslandes gegen die eines Erblandes zurücktreten lassen wollte.

Als später Belgien durch Preußische Waffen von Frankreich zurückerobert war, gab Oesterreich dieses sein Erbland aus freilich sehr erklärlichen, aber doch rein Oesterreichischen Interessen gegen anderweite genügende Entschädigung auf und veranlaßte dadurch, daß Deutschland, dessen Interessen gegenwärtig von der Oesterreichischen Presse so scharf betont werden, seinen Burgundischen Kreis nicht wieder erhielt. Allerdings war es schwierig, in so weiter Entfernung von den Kernländern der Monarchie einen Grenzposten zu übernehmen, und auch bei uns fand man es damals vielfach den Preußischen Interessen mehr angemessen, im Osten sich zu concentriren, als im Westen sich zu zersplittern. Allein die Deutschen Interessen forderten einen starken Wächter am Rhein und Preußen hat diese Wacht mit Lust und Last übernommen.

Ebenfalls war es ein rein Oesterreichisches, aber kein Deutsches Interesse, aus welchem Kaiser Carl VI. 1735 das Stammland seiner zukünftigen Erben, das Deutsche Herzogthum Lothringen, für ewige Zeiten an die Krone Frankreich abtrat, und zum Ersatz dafür, außer der Genehmigung der pragmatischen Sanction, das Großherzogthum Toscana erwarb, natürlich nicht als Deutsche, sondern als Oesterreichische Besitzung. Allerdings war Lothringen seit Jahrhunderten Frankreichs Raubangriffen ausgesetzt gewesen, die drei Bisthümer waren schon längst in seinem Besitz, außerdem noch weite Länderstrecken unter dem Namen von Etappenstraßen, und seitdem sich Metz und Straßburg in Französischen Händen befanden, war die Vertheidigung Lothringens äußerst schwierig. Indessen lag damals, als eben der Kaiserliche Feldmarschall Seckendorff die bis dahin siegreichen Franzosen bei Esch und Büderich zurückgeschlagen, keine unbedingte Nothwendigkeit zu dieser Abtretung vor, und es wäre die schwächliche Regierung Ludwigs XV. im Gegentheil die rechte Zeit gewesen, Frankreich seinen ganzen Raub wieder abzujagen. Aber dem Kaiser Carl VI. lagen Deutschlands Grenzen weniger am Herzen, als die Erhaltung der Oesterreichischen Monarchie für seine Tochter Maria Theresia, und Deutschland verlor jenes tausendjährige Reichsland.

Wenden wir uns von Westen nach Osten, so ist gerade von uns nie verkannt und namentlich bei Gelegenheit von Italien mehrfach ausgesprochen, daß von Allem, was Oesterreich außerhalb der alten Reichsgrenzen beherrscht, die Macht und der Glanz Deutschlands erhöht wird, und daß die gesammten Deutschen Waffen zur Vertheidigung dieses Besitzes bereit sein müßten. Wenn es aber dem Liberalismus und Industrialismus unserer Tage gefällt, von „Germanisirung der unteren Donau" zu faseln und von Deutschen Flotten und Flaggen auf dem Schwarzen Meere zu träumen (die Oesterreichische Flotte ist so wenig Deutsch, daß sie vielmehr Italienisches Commando hat) — so zeigt dagegen die Vergangenheit nicht allzuviel von einer Germanisirung in den Ungarischen Kronländern. Die tüchtige und fleißige Deutsche Bevölkerung in Siebenbürgen ist zwar Deutsch geblieben, aber zwischen den bewaffneten und kriegsstolzen Magyaren und Slaven spielt sie so ziemlich die Rolle eines friedlichen Pachter Feldkümmel, und ist wenig geeignet, ein Bild Deutscher Herrschaft darzustellen. Der Liberale und Industrielle zwar kommt auf Waffengedanken nur in den Fieberphantasieen seiner Russen-Angst, und treibt sonst das stolze Werk der „Germanisirung" lieber mittelst Eisenbahnen, Handels-Emporien u. s. w., und ob demnächst solche „Handels-Germanisirung" mehr durch Deutsche oder mehr durch Slavische, Griechische, Armenische und Jüdische Geschäftsleute getrieben werden wird, das ist noch unentschieden, und im Ganzen auch wohl ziemlich gleichgültig. — Was aber allein die Donauländer hätte germanisiren können, das Vorschieben Deutscher Colonisten in der Eigenschaft als bewaffnete Grenzer, daran ist bisher nie gedacht, vielmehr bestehen Grenzer aus allen möglichen Zungen der Ungarischen Reiche, mit alleiniger Ausnahme der Deutschen.

Hieran soll keine weitere Betrachtung geknüpft werden, als daß diejenigen Interessen, welche Oesterreich an der Donau verfolgt, und deren Verfolgung ihm durchaus nicht zu verdenken ist, darum noch nicht vorzugsweise Deutsche Interessen sind. Als Preußen aber haben wir genug eigne Interessen, welche indeß in diesem Punkte auch Deutsche sind, um daran zu denken, daß es neben dem Europäischen auch ein Deutsches Gleichgewicht giebt. †

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 24. August.

Seine Majestät der König haben am 20. d. Mts. zu Stettin den zur Anmeldung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen und des Regierungs-Antritts Sr. Majestät des Königs Johann an Allerhöchstdieselben entsandten Prinzen Georg von Sachsen Königl. Hoheit empfangen und aus dessen Händen das bezügliche Notifications-Schreiben Sr. Majestät des Königs von Sachsen entgegengenommen.

Auch geruhten Se. Majestät an dem gedachten Tage, dem bisherigen Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hofe, Kammerherrn und Wirklichen Geheimen Rath, Grafen von Hohenthal, eine Privat-Audienz zu ertheilen und von demselben ein Schreiben des jetzt regierenden Königs von Sachsen Majestät in Empfang zu nehmen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben bestätigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin Grafen von Dönhoff, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen; ferner

Dem bisherigen ersten Director der Ober-Rechnungs-Kammer, Seiffart, den Charakter als Vice-Präsident dieser Behörde; so wie

Dem Regierungs-Secretair August Friedrich Schumacher zu Gumbinnen den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Sehlmacher in Jakobshagen ist zum Rechtsanwalt in dem Bezirke des Kreisgerichts zu Stargard, mit dem Wohnsitz in Jakobshagen, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin ernannt worden.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Der Lehrer Dr. Erler am Seminar für Stadtschulen zu Berlin, ist als erster Oberlehrer am Pädagogium zu Züllichau angestellt; so wie

Dem zweiten Lehrer an der höheren Töchterschule zu Küstrin, Predigt- und Schulamts-Candidaten Meyer, der Titel „Conrector" beigelegt; und

Dem ordentlichen Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Aschersleben, Wilhelm Voigt, der Oberlehrer-Titel verliehen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Kandidaten der Baukunst, welche in der zweiten diesjährigen Prüfungs-Periode die Bauführer-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden hiermit aufgefordert, vor dem 26. k. M. sich schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zu melden und die vorgeschriebenen Nachweise und Zeichnungen, so wie ein curriculum vitae einzureichen, in dem auch anzugeben ist, welcher Confession sie angehören, worauf ihnen wegen der Zulassung das Weitere eröffnet werden wird.

Meldungen nach dem 26. k. M. können nicht berücksichtigt werden.

Berlin, den 24. August 1854.

Königl. Technische Bau-Deputation.

Deutschland.

□ Berlin, 25. August. Wir kommen heut noch einmal auf die gestern an diesem Orte erwähnte Französische Broschüre über die Ursachen und Folgen des orientalischen Krieges zurück.

Der Verfasser zeigt eine genaue Kenntniß des Orients und der Türkei insbesondere, und wenn wir es uns schon versagen müssen, auf einzelne besonders charakteristische Punkte der Schrift, zum Beispiel auf ihre Bemerkungen über den Verkauf der Circassierinnen, einzugehen — (der populärste Titel des Sultans lautet: Kiol-Oglou, auf Deutsch: Sohn der Sclavin, der Sultan muß nach dem Typus des Ismael dies sein) —: so finden wir doch unter vielen ähnlichen Mittheilungen über die Türkei eine über die rechtliche Stellung der Christen in derselben, welche neu sein dürfte und die wir nicht verschweigen wollen, da sie auf's Neue unsere Ueberzeugung von der trostlosen Lage der dortigen Christen bestätigt. Wir lesen in der angeführten Broschüre (S. 118 u. flg.):

„Lord Palmerston sagte im vorigen Jahre in einem Präludium zur Englisch-Türkischen Allianz, daß während der letzten dreißig Jahre keine Nation so große Fortschritte gemacht habe als die Türkische. Die Christenheit hat keine Veranlassung, durch die Wendung dieses Complimentes sich geschmeichelt zu fühlen. Es wäre richtiger gewesen, zu sagen, daß während dieser Zeit keine Nation mit mehr Entsagung ihre Industrie zu Gunsten Manchesters ruinirt hat, als die Türkische. Viele Thatsachen sprechen dafür, wir verweisen nur auf Damaskus und Aleppo, die vor dreißig Jahren mehr als 30,000 Webstühle für Seiden- und Baumwollen-Waaren, jetzt aber nur noch 1000—1200 besitzen.... Man hat der Welt dasjenige als einen moralischen Fortschritt der Türkei darstellen wollen, was in Wirklichkeit nur ihre Agonie und die Niederwerfung jedes Principes der Autorität war. Man hat gesagt, daß der Türkische Fanatismus in den Massen verloschen sei, weil er unter der Asche seiner Größe seinen Haß gegen die Christen verbarg.... Welchen Sinn soll man dem durch Palmerston gerühmten Forschritte geben, wenn es sich um ein Volk handelt, dessen religiöses Gesetz vorschreibt: 1) die Vielweiberei, 2) die Sclaverei, 3) die gewaltthätige Bekehrung zum Mohamedanischen Glauben, 4) die Verachtung der Ungläubigen und in Folge dessen die Ungleichartigkeit der bürgerlichen Rechte, 5) den jährlichen Rückkauf des Lebens für Jeden, der nicht den Islam bekennt &c. — — Seit wann ist die Moralität nicht mehr eine Bedingung des Fortschrittes?"

Der Verfasser geht übrigens auf die Quellen zurück, um zu erweisen, daß nach seinen religiösen Vorschriften der Muselmann gar nicht anders darf, als den „Ungläubigen" zu unterdrücken.

Wir laden unsere Leser angelegentlichst ein, sich mit der Lectüre dieser Broschüre zu beschäftigen; sie finden darin manch' neuen Gesichtspunkt und überall die Sprache eines Mannes, der nicht der Tagesmeinung dient.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel begiebt sich heute nach der Nieder-Lausitz, wird am Sonntage hier wieder eintreffen und am Montage sich zu Sr. Majestät dem Könige nach Putbus begeben.

— Das Staatsministerium trat heute Vormittag 11 Uhr in einer Sitzung zusammen.

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist von seiner außerordentlichen Mission nach Wien zurückgekehrt, und wird sich — wie verlautet — unverweilt nach Putbus begeben, um Sr. Majestät dem Könige Bericht abzustatten.

— Der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien und freie Standesherr auf Goschütz, Graf v. Reichenbach ist von Goschütz, der Herzoglich Anhalt-Bernburgische Hofmarschall v. Siegsfeld von Ballenstädt und der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Württembergischen Hofe Baron Shee von Stuttgart hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Woldemar zur Lippe ist nach Detmold und der Kaiserlich Russische Hofrath und Belgische Consul in Odessa Hennau nach Wien von hier abgereist.

— Der Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, v. Gerolt, wird zum außerordentlichen Gesandten befördert werden und zwar aus Rücksichten der Reciprocität, indem auch die Vereinigten Staaten hier einen außerordentlichen Gesandten haben. Der Gesandtschaft in Washington soll ferner noch ein Legations-Secretair beigegeben werden.

— Für die Kirche am hiesigen Neuen Königsthor, über welche des Königs Majestät das Patronat zu übernehmen geruht haben, soll dem Vernehmen nach der Pastor Steffan, zur Zeit in Lemgo, berufen werden. Steffan ist als begabter Prediger und treuer Seelsorger bekannt. Er wurde früher öfters in unseren Correspondenzen aus dem Fürstenthum Lippe erwähnt.

— Von mehreren Städten der Monarchie ist der Beschluß gefaßt worden, den Betrag, welcher durch die Erhebung des Zuschlages zur Mahl- und Schlachtsteuer Behufs der Verzinsung und Abbürdung der durch das Gesetz vom 20. Mai d. J. genehmigten Staatsanleihe erwächst, aus bereiten städtischen Mitteln zu decken. Die Anträge sind bereits den Regierungen eingereicht und ist von diesen die Genehmigung des Finanzministers nachgesucht worden. (C. B.)

— Auf den Bericht des Königlichen Staats-Ministeriums haben Se. Majestät der König zu der Verleihung der Concession für den Bau einer Eisenbahn von Königszelt über Striegau und Jauer nach Liegnitz an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. Durch die Ausführung dieser Linie wird den reichen Steinkohlenlagern des Waldenburger Reviers, deren Förderung seit der Anlage der Freiburg-Waldenburger Eisenbahn einen beträchtlichen Aufschwung genommen, vermöge der in Aussicht stehenden Abkürzung des Schienenweges um beinahe neun Meilen ein bedeutender Absatz bis nach Berlin eröffnet. Außerdem wird durch die neue Linie in Vereinigung mit der anderweitig in Anregung gebrachten Fortsetzung der bereits begonnenen Schweidnitz-Reichenbacher Bahn bis zum Anschlusse an die Wien-Brunn-Prager Eisenbahn die Verbindung mit den Oesterreichischen Staaten auf einem im Vergleiche zu der Oberschlesischen Eisenbahn bedeutend kürzeren Wege hergestellt. Die Kosten der ungefähr 6 Meilen langen Bahnstrecke sind auf 1,500,000 Thlr. veranschlagt, und dieselben sollen, zugleich mit den zur Vermehrung des Betriebs-Materials der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn aufzunehmenden 250,000 Thlr. und den zur vollständigen Ausführung der Schweidnitz-Reichenbacher Bahn weiter erforderlichen 500,000 Thlr. durch die Ausgabe von 1,700,000 Thlr. Stammactien und 600,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen aufgebracht werden. (P. C.)

— Man schreibt der Augsb. Allg. Ztg. aus Köln unterm 19. d. M.: „Die Behörde hat die Abhaltung der Versammlung des katholischen Vereins für Deutschland untersagt, und dies Verbot ist, wie ich höre, in der ersten Recurs-Instanz bestätigt worden. Wie die Entscheidung der höheren Stellen lauten wird, steht dahin."

Wir sind es uns schuldig, unser Bedauern über dies Verbot auszusprechen. Wir erinnern daran, daß der Verein als solcher ausdrücklich Grundsätze, auch in staatlicher Beziehung, für die seinen erklärt hat, welche die göttliche Stiftung der Autorität anerkennen, und daß er darum auch unter schwierigen Umständen das Vertrauen der Behörde in Anspruch nehmen darf. Solch ein Verbot aber scheint uns viel bedenklicher, als wenn etwa auch eine oder die andere preußenfeindliche Stimme laut würde.

— Durch eine unterm 18. d. Mts. erlassene Verfügung hat der Minister des Innern einem wichtigen, von dem hiesigen Polizei-Präsidium in einem speciellen Falle geltend gemachten Grundsatze seine Zustimmung ertheilt. Das Polizei-Präsidium hatte eine öffentliche Vorlesung untersagt, weil es in der Veranstaltung derselben einen Gewerbebetrieb als vorliegend erachtete, dessen Ausübung einer gewerblichen Concession bedurft hätte. Da der Betheiligte sich beschwerdeführend an das Ministerium gewandt hat, so ist demselben jetzt eröffnet worden, daß bei dem Mangel einer Concession die Vorlesung mit Recht von der Polizei-Behörde verhindert worden sei, und es stelle sich das Verfahren der letzteren als ein durchaus gesetzliches dar. (C. B.)

— Die Zoll-Einnahmen des Zollvereins in dem ersten Quartal dieses Jahres ergeben, mit Ausnahme der neu hinzugetretenen Vereinsstaaten Hannover und Oldenburg, von den Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben gegen die Einnahmen des gleichen Zeitraums im vergangenen Jahre ein Minus von 216,923 Thlrn., welches durch eine Minder-Einnahme bei den Eingangs-Abgaben mit 176,976 Thlr., bei den Ausgangs-Abgaben mit 6166 Thlr. und bei den Durchgangs-Abgaben mit 33,781 Thlr. herbeigeführt ist. Durch die Einnahmen von Hannover und Oldenburg, welche zusammen 342,133 Thlr. betragen, ist dieses Minus zwar in der Art ausgeglichen worden, daß im Ganzen noch eine Mehr-Einnahme von 125,210 Thlrn. für den Gesammtverein vorliegt; indessen steht diese Einnahme-Vermehrung zu der durch den Hinzutritt der gedachten beiden neuen Vereins-Mitglieder eingetretenen Erweiterung des Vereinsgebietes und Steigerung der Bevölkerung nicht im entsprechenden Verhältniß.

Die Minder-Verzollungen bei den Eingangs-Abgaben waren am erheblichsten bei geschältem Reis und Roheisen aus Belgien, von geringerer Bedeutung stellen sie sich bei trockenen Südfrüchten, Cigarren und Gewürzen heraus. Mehr-Verzollungen haben namentlich bei Baumwollengarn, Baumwollenwaaren, Roheisen aller Art, geschmiedetem und gewalztem Eisen, Eisen- und Stahlwaaren, Flachs, Branntwein, Wein, Heringen, rohem Kaffee, Syrup, unbearbeiteten Tabacksblättern, Rauchtaback in Rollen, Rohzucker, Oel in Fässern, Seiden- und Wollenwaaren stattgefunden. Wenn trotz dieser Mehr-Verzollungen in den wichtigeren Einfuhr-Gegenständen die Eingangs-Abgaben gegen das bereits ungünstige Ergebniß des vorjährigen gleichnamigen Zeitabschnittes abermals zurückgeblieben sind, so dürfte dieses Resultat, neben den allgemein obwaltenden ungünstigen Conjuncturen, doch hauptsächlich in den Tarif-Ermäßigungen der Zollsätze von Wein, rohem Kaffee und unbearbeiteten Tabacksblättern seine Erklärung finden. Denn wenngleich bei den gedachten drei Artikeln sich nicht unbeträchtliche Mehr-Verzollungen ergeben, so haben diese Mehr-Verzollungen, mit Ausnahme des Weins, bei welchem sich die Einnahme um ungefähr 9,1 pCt. gehoben hat, doch bei weitem nicht den durch die gedachten Tarif-Herabsetzungen bewirkten Ausfall, der einen Betrag von ungefähr 250.000 Thlr. darstellt, zu decken vermocht. Eine weit stärkere Verzollung gegen früher hat sich beim Syrup ergeben, dessen Einfuhr um das Achtfache gestiegen ist, wobei sich indessen zeigt, daß in den älteren Vereinsstaaten nur 355 Ctr., und in Hannover und Oldenburg nur 85 Ctr. zu dem Satze von 4 Thlrn. pro Ctr., dagegen in jenen 7816 und in diesen 8396 Ctr. zum Satze von 2 Thlrn. zur Verzollung gekommen sind.

Von der Minder-Einnahme bei den Ausgangs-Abgaben kommen auf den östlichen Verband 1175 und auf den westlichen 4991 Thlr. Diese Minder-Einnahme findet neben den Stockungen, welche die gegenwärtigen politischen Verhältnisse für den Handel im Allgemeinen herbeigeführt haben, vorzüglich darin ihre Erklärung, daß die den Haupt-Artikel der Ausfuhr bildende rohe Schaafwolle vom Beginn der neuen Tarif-Periode nicht mehr dem Ausgangs-Abgabensatze von 2 Thlr., bezüglich 1 Thlr., sondern nur einer Abgabe von 10 Sgr. unterliegt. Bei den Ausgangs-Abgaben hat im östlichen Verbande die Ausgangs-Verzollung von Lumpen, sowie die frühere Eröffnung der Schifffahrt, eine Mehr-Einnahme herbeigeführt. Im westlichen Verbande dagegen, wo sie weniger erheblich ist, kann sie zum Theil der vermehrten Ausfuhr roher trockener Häute nach Frankreich zugeschrieben werden.

Von der Minder-Einnahme bei den Durchgangs-Abgaben kommen auf den östlichen Verband 32,555 und auf den westlichen Verband 1226 Thlr. Diese Minder-Einnahme findet ihre Erklärung hauptsächlich in der mit dem Beginn dieses Jahres stattgehabten Herabsetzung der Durchgangs-Zollsätze im ersten Abschnitt der dritten Abtheilung des Zolltarifs. Demnächst ist aber auch darauf die in Folge des Vertrages vom 19. Februar 1853 stattgehabte Ermäßigung des Durchgangs-Zollsatzes beim Durchgangs-Verkehr mit Oesterreich, so wie der Umstand von Einfluß gewesen, daß die Mehrzahl der Verzollungs-Artikel nach dorthin seit dem 1. Januar d. J. durchgangsfrei geworden ist. In den Preußischen Provinzen des östlichen Verbandes hat außerdem die mit der angeordneten Einstellung der Erhebung des Eingangszolls für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate in Wegfall gekommene Erhebung des Durchgangszolls von diesen Artikeln wesentlich zur Verminderung der Einnahmen beitragen. (P. C.)

Breslau, 23. Aug. [Wachsende Hochfluth. Dammbrüche aller Orten. Ueberschwemmungen.] Gestern gegen 10 Uhr Abends stiegen die Fluthen auf's Neue und zwar bis heute Morgen um mehrere Zoll, so daß wir heute früh in größerer Gefahr schwebten als gestern. Durch die lange anhaltende Höhe des Wassers, das mit den meisten Dämmen gleichstand und einige sogar überströmte, sind diese erweicht und unterwaschen worden. Den vereinten Anstrengungen von Militair und Civil ist es bis jetzt gelungen, einige der am ärgsten bedrohten Stellen zu schützen, jedoch konnte der Durchbruch der Dämme am Pulvermagazin und am Schießwerder nicht verhindert werden, so daß nun das Wasser mit aller Macht nach dem tiefer gelegenen Schießwerdergarten strömte und die Anwesenden in Angst und Schrecken versetzte. Der Turnplatz, der Schießwerder, der Garten der Essigfabrik bis zu dem Verbindungsdamme zwischen dem Schießwerder und der offenen Gasse wurden hierdurch überschwemmt. Auch die Besitzung des Holzhändlers Fuchs wurde heute Morgen unter Wasser gesetzt. Binnen 5 Minuten erreichte das Wasser im Garten die Höhe von 2 Fuß und auf dem Platze hinter dem Hause fuhr man schon gegen 9 Uhr mit Kähnen. Die Bewohner des Parterre mußten flüchten. Inzwischen ist auch das Wasser an mehreren Stellen in die Stadt gedrungen, so an der Matthiasmühle und am Kaiserthore, auch hat sich die Ueberfluthung der Matthiasstraße bis nach der Mehlgasse hin ausgedehnt. Die Bewohner der Oder-Vorstadt rüsten sich, um die ihnen drohende Absperrung durch mehrere Tage aushalten zu können, doch fehlt es bereits an den nöthigen Zufuhren, und die vorhandenen Lebensmittel sind nur um enorme Preise zu erhalten. Ueberhaupt ist die Communication eines großen Theils der Umgebung von Breslau mit der Stadt vollkommen unterbrochen, da die Gegend von Pöpelwitz bis hinter Rothkretscham in weiter Ausdehnung über Oswitz, Rosenthal bis Scheitnig, Grüneiche und Morgenau ein wogender See ist. So weit das Auge reicht, nur Himmel und Wasser, aus welchem einzelne Häuser und hochgelegene Baumgruppen wie Inseln hervorschauen. — Ganze Heuschober und Getreide-Garben treiben auf der Fluth umher, Vieh aller Art wird aufgefangen, und wo es die Wege irgend gestatten, flüchten die Landleute ihre Schätze in die sicheren Mauern der Stadt. — Bei Polanowitz ist der Damm durchbrochen und in Folge dessen hat das aus der Weide und von Hundsfeld kommende Wasser Lilienthal ganz überschwemmt. Bei Oswitz sind bereits gegen fünf Durchbrüche erfolgt; im Dorfe selbst kann man nur mittelst Kahnes fahren; die Häuser stehen meistentheils bis an die Dachfenster unter Wasser; von den Scheuern des Dominiums ragen nur die Dächer hervor; die Schafe und ein Theil der Kühe sind theils auf der Schwedenschanze, theils in der Schweizerei untergebracht. Soweit die Schlesische Zeitung.

Die Breslauer Ztg. schließt ihren Bericht mit folgender trauriger Meldung von früh 9 Uhr: So eben ist der Oderdamm zwischen dem Pulver-Magazine und dem Schießwerdergarten durchbrochen. Das Wasser schießt mit voller Macht durch die Oeffnung und setzt alle tiefer liegenden Theile unter Wasser. Bereits retten die Anwohnenden ihre Effecten. Das Wasser steigt fortwährend und sichtlich. Die Fluthen sind nur noch fußweit von dem Belag der Oderbrücken entfernt, erreicht es diesen — und bei dem neuen Regen ist dies leider zu befürchten — so gehen die Brücken fort. — In der zehnten Stunde des Morgens riß der Damm hinter dem Kirchhofe in Neuscheitnig, so daß sich das Wasser nach dieser Seite des Hinterdoms Luft machte und den Wintergarten sammt den Umgebungen gänzlich überschwemmte. — Die Oberschlesische Eisenbahn macht bekannt, daß vorläufig täglich ein Zug mit Passagieren und leichtem Reisegepäck noch von Myslowitz gehen werde. — Auf der Wilhelmsbahn ist der Personen-Verkehr in allen Richtungen wieder eröffnet. — Der Pos. Ztg. wird aus Ostrowo geschrieben: Seit drei Tagen sind wir ohne jede Nachricht von Breslau, da die Post von dort seit Freitag nicht mehr ankommen konnte, da die Brücken und die Chaussee stellenweise zwischen hier und Oels, also auf der Breslauer Tour, zerstört sind. Auch auf der Chaussee nach Kalisch und nach Pleschen sind Brücken zerstört. Zwischen den Ortschaften nach der Prosna zu ist in einer Länge von vielleicht 6 Meilen fast jede Communication gehemmt, und manche Dorfschaft ist gänzlich abgeschnitten, da der bei Pleschen vorbeifließende Nerr, dieser nur wenige Fuß breite Graben, der sonst kaum seinem Namen nach bekannt ist, großen Schaden angerichtet, Gebäude weggeschwemmt und überhaupt innerhalb 24 Stunden mehr Brücken weggerissen und Wege impracticabel gemacht hat, als die anliegenden betreffenden Besitzer in vielen Monaten wieder herzustellen vermögen. Zwischen Turško und Goluchow ertranken 2 Personen, welche durch den angeschwollenen und ausgetretenen Bach waten wollten.

— 24. Morgens 6 Uhr. Durch einen Durchbruch im Krause'schen Holzhofe vor dem Oberthore sind die an jenen Bereich grenzenden Höfe unter Wasser gesetzt; der um den Russischen Kaiser gelegene Theil der Häuserreihe der Matthias- und neuen Junkernstraße füllt sich mit Wasser; aus allen Thüren schießen die Fluthen; die Wassermassen füllen die Straßen und wogen der Eilftausend Jungfrauen-Kirche zu. Der gestern Nacht 11 Uhr erfolgte Durchbruch des Lehmdammes in der Nähe des Prinzen von Preußen hat die tiefgelegenen Gärten gänzlich unter Wasser gesetzt und bedeutende Verheerungen angerichtet. Nur mit großartiger Kraftentfaltung ist man des Elements Herr geworden und wird es auch nur so in der nächsten Zeit bleiben. Die an den gefährdeten Stadttheilen belegenen Lehr-Anstalten sind geschlossen.

8 Uhr. Die Masse des Wassers, welche in den obigen Straßen fluthete, findet allmählich ein kleineres Bett; die mehrfach vorgenommenen Kellervermauerungen scheinen für den Augenblick nicht nothwendig. (Schl. Z.)

Naumburg, 21. August. Der zum Chef-Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts ernannte bisherige Vice-Präsident des Kammergerichts zu Berlin und in früherer Zeit Rath beim hiesigen Obergericht, Koch, ist gestern hier eingetroffen.

Köln, 23. August. [Confiscation.] Die „D. V.-H." schreibt: „Der erste Abdruck dieser Nummer ist wegen eines Artikels aus Posen, worin verschiedene Angriffe der Neuen Preuß. Ztg. auf den hochwürdigen Erzbischof und die Katholiken Posens zurückgewiesen werden, confiscirt worden." (Wir kennen natürlich den Grund nicht, weshalb die „Volkshalle" confiscirt ist. Aber so viel ist gewiß, wegen einer Zurückweisung, die sie der N. Preuß. Ztg. hat angedeihen lassen, ist sie gewiß nicht confiscirt; dergleichen hat sie schon öfter gethan, und sie ist dazu auch völlig berechtigt. Den „Erzbischof und die Katholiken Posens" haben wir andererseits gar nicht angegriffen. Die „Volkshalle" bringt solche Notizen eben wie sie ihr passen. Die Red. d. N. Pr. Ztg.)

— 23. August. [Militairisches.] Von den neulich von hier zur Arbeiter-Compagnie nach Minden geschickten 5 jungen Leuten sind bereits 3 wieder hieher entlassen worden. Von den zwei übrigen ist einer aus Köln, der Andere aus Elberfeld. (D. V.-H.)

Trier, 22. August. Die Frau Prinzessin Karl K. H., besuchte hier gestern das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern, wo sie sich sehr lange aufhielt, das Hospital, die hiesigen Alterthümer, die verschiedenen Kirchen u. s. w. Auch beehrte Höchstdieselbe die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung, über die Sie Sich im Allgemeinen sehr belobend aussprach, mit Ihrer Gegenwart. Gegen Abend fuhr die Frau Prinzessin nach Igel, und heute früh reiste Ihre Königl. Hoheit mit dem Mosel-Dampfschiff nach Koblenz ab. (Tr. Z.)

Mannheim, 21. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Am 24. d. Mts. sollten (wie dem „Mainzer Journ." geschrieben wird) zwei Anklagen wegen Verbreitung katholischer Schriften bei dem hiesigen Hofgerichte zur Verhandlung kommen; dieselben sind aber niedergeschlagen worden, wie wir so eben vernehmen. Dasselbe soll bezüglich aller von dem Kirchen-Conflicte herrührenden Strafen und Strafprozesse der Fall sein. Somit wären die ersten thatsächlichen Wirkungen des Friedens zwischen Kirche und Staat eingetreten.

* Dresden, 24. August. [Ueber den Tod des Königs Friedrich August] bringt das heutige „Dresd. J." einen Bericht, wie er aus den Protocollen, in denen der Thatbestand officiell festgesetzt ist, zusammengesetzt ist. Es geht daraus hervor, daß keinen Menschen irgend eine Schuld bei dem Unglück trifft. Se. Majestät — heißt es in dem Berichte — wollte mit seinem eigenen Wagen die Weiterreise von Imst nach Wens fortsetzen, um sich von da nach dem Pitzthale zu begeben; es wurde ihm jedoch vom Posthalter bemerklich gemacht, daß die Beschaffenheit der von Imst nach Wens führenden Straße, eines gewöhnlichen Vicinalweges, dies nicht thunlich erscheinen lasse, da der Weg nicht nur an und für sich in mangelhaftem Zustande befindlich sei, sondern auch viele kleine Wendungen habe und deshalb nur mit einem kleinen leichten Wagen befahren werden könne. Se. Maj. entschloß sich daher, seinen Reisewagen in Imst zurückzulassen und zu Fortsetzung der Reise einen Wagen vom Posthalter zu entnehmen. Es wurde ein sogenanntes „Einspannwägeln" gestellt. Dergleichen Wagen können, da sie von sehr leichter Bauart und sehr kurz im Gange sind, auch bei dem vorsichtigsten Fahren leicht zum Stürzen kommen. Weil sich auf dem Wagen, einschließlich des Postillons, vier Personen befanden und des schlechten Weges halber wurden zwei Pferde vor das Gefährt gespannt. Der Weg, den Se. Maj. nahm, wird bald sehr steil abschüssig und der Postillon stieg darum vom Wagen herab, legte den Hemmschuh unter das hintere linke Rad und führte das Sattelpferd am Zaum langsam weiter. So gelangte man an eine sehr kurze Wendung des Weges und hier rief plötzlich Se. Majestät dem Kutscher ein Halt! zu. Der Postillon gehorchte augenblicklich, aber schon war der Wagen nach einer kurzen Schwankung, die eben Se. Maj. zu jenem Rufe veranlaßt hatte, umgestürzt. Die Pferde waren sehr ruhige Thiere, aber das eine war über den Strang getreten und dadurch kam es, daß es jenen Schlag that, der das Leben des Königs endete.

** Weimar, 23. August. [Vom Hofe. Gustav-Adolphs-Verein.] Gestern kehrte Se. K. Hoheit der Großherzog von dem Lustschlosse Wilhelmsthal bei Eisenach hierher zurück; auch Ihre K. K. Hoheit die Frau Großherzogin-Großfürstin ist von Wilhelmsthal wieder in Belvedere eingetroffen. — Gestern fand hier eine Versammlung der Zweigvereine der Gustav-Adolphs-Stiftung des Großherzogthums statt. Die Schulkinder zogen von dem Rathhause aus unter Begleitung der hiesigen Geistlichkeit und der Abgeordneten der verschiedenen Vereine in die Stadtkirche, wo ein Gottesdienst gehalten wurde. Nach der kirchlichen Feier versammelte man sich in dem Bürgerschulsaale, um über den gegenwärtigen Stand des Vereins und über die Statuten zu berathen. Den Vorsitz führte der Oberhofprediger Dittenberger. Se. K. H. der Großherzog war zum Protector des Vereins gewählt worden und hatte in einem Handschreiben sich huldvoll zur Annahme des Protectorats verstanden; auch hatte er erlaubt, daß ihm die Abgeordneten auf dem Schlosse vorgestellt würden. Am Nachmittag vereinigte ein Gastmahl die Mitglieder des Vereins.

* Deßau, 23. Aug. [Eine katholische Kirche.] Gestern wurde, wie der „M. C." meldet, hier der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche errichtet, welche dem Petrus und Paulus geweiht ist. Der Plan zu derselben ist unter Zwirner's, des Kölnischen Dombaumeisters, Mitwirkung entworfen.

Schleswig, 22. August. [Proceß.] Eine hiesige Dame, welche eine Privatschule hält, ist gestern in Untersuchung gezogen worden, wegen des Gebrauchs von verbotenen (wohl antidänischen) Schulbüchern. (Fl. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 22. August. [Tagesbericht.] Der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Arnim-Heinrichsdorf, ist heute mit dem Abendzuge der Nordbahn von Berlin hier eingetroffen, gleichzeitig der Preußische Staats-Minister a. D. Herr v. Alvensleben von hier nach Dresden abgereist. (Vergl. Berlin.) — Es haben neuerdings folgende Firmen die Zahlungen eingestellt: Samuel Meworach und Söhne, D. Frankl, Braun, Wottiz. — Laut Angabe der „Ostd. Post" sind zur raschen Durchführung der Bestimmungen über die Landes-Vertretungen in den Kronländern bereits Vorkehrungen getroffen. In jedem Kronlade werden unter Leitung des Landeschefs Berathungs-Commissionen, deren Mitglieder von Sr. Majestät dem Kaiser gewählt werden, eingesetzt, um nach Art der Landes-Organisations-Commissionen für die politische Verwaltung die Vorlagen zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit zu liefern. — Nach Berichten aus Prerau hat das Hochwasser große Verheerungen verursacht. Die Feldfrüchte wurden von den Aeckern, durch welche sich der angeschwollene Fluß Becs die Bahn gebrochen, zum größten Theile hinweggeschwemmt. In der Stadt selbst sind bei dreißig Häuser durch den Andrang des Wassers mehr oder minder beschädigt. — Wie ein Correspondent der „Sp. Ztg." erfährt, hat die oberste Polizeibehörde der „Kölnischen" und der „Weser-Zeitung" den seit mehreren Jahren entzogenen Postdebit in die Kaiserlichen Staaten wieder eingeräumt. — Israelitischen Kaufleuten aus Triest und aus dem Banat, welche sich schon seit vielen Jahren wiederholt nach Laibach ihrer Geschäfte wegen begeben, wurde dort die Weisung ertheilt, nach vierundzwanzigstündiger Anwesenheit die Stadt zu verlassen, weil nach einem Gesetze Juden sich nicht länger als 24 Stunden in Laibach aufhalten dürfen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 22. August. [Abfertigung des „Univers".] Das Organ der ultramontanen Partei in unserer Tagespresse scheint die Aufgabe erhalten oder sich gegeben zu haben, einen regelmäßigen Feldzug gegen die Preußische Regierung und ihre Freunde zu unternehmen. Der in meinem letzten Schreiben erwähnte Angriff des „Univers" gegen die Kreuz-Zeitung war nur der Vorläufer eines viel hitzigeren gegen die Preußische Politik im Allgemeinen, nur die Einleitung eines Artikels, worin Alles zu finden ist, worin der „Univers" eine unbestreitbare Meisterschaft erworben hat, nämlich die Lüge, die Verleumdung und die Perfidie. Wissen Sie, weshalb nach dem „Univers" die Kreuzzeitungspartei in der orientalischen Frage nicht einverstanden ist mit Frankreich? Aus ihrem Hasse gegen den Katholicismus! „Der Haß dieser Partei gegen den Katholicismus flößt ihr die feindseligsten Gefühle gegen Frankreich und Oesterreich ein." So sagt der „Univers" vom 21. August — Kennen Sie des Pudels Kern von der Preußischen Politik, ihren wahren Zweck? „Das Project Preußens ist, die drei Mächte (die Westmächte und Oesterreich) durch unfruchtbare Rüstungen zu erschöpfen. Sind erst einmal der Einfluß und die Finanzen Oesterreichs zu Grunde gerichtet, dann wird Preußen die katholische Presse in Mitteldeutschland und an den Ufern des Rheines ersticken und gemeinschaftlich mit Rußland die Ligue der kleinen protestantischen oder Josephinischen Staaten gegen die katholische Bewegung richten." So der „Univers" vom 21. August. — Das ist selbst dem „Lloyd" in Wien noch nicht eingefallen, aber er wird es sich schon merken. Doch bleiben wir beim „Univers". Sie glauben in Berlin ohne Zweifel, daß das Andenken, welches die Preußen dem ersten Napoleon bewahrt haben, kein freundliches ist? Irrthum. „Napoleon ist populär in Deutschland und Preußen, viel populärer, als Alexander" — sagt der „Univers". Sie haben den „Univers" zum mindesten keiner Denunciation bei der Polizei fähig gehalten; aber wir lesen dort: „Es verletzt uns, daß man in Berlin eine so heftige Polemik gegen Oesterreich duldet" („Univers" 21. August.) Wollen Sie eine revolutionäre Hetzerei? Auch damit wartet der „Univers" auf, indem er sagt: „Will Preußen nicht wie Oesterreich, dann steht die Erfüllung der alten Prophezeiungen bevor, welche das nahe Ende der Preußischen Monarchie vorhersagen." („Univers" 21. August.) Dies Alles und noch manches Andere wird dem frommen Blatte von seinen „Freunden" in Preußen geschrieben, aber es will noch nicht daran glauben, „obgleich die Preußische Politik immer eine perfide und zweideutige war"; sollte es aber wahr sein, dann desto schlimmer für Preußen, „denn Preußen ist nur dann stark, wenn Oesterreich und Frankreich uneinig sind." — Hatten wir Unrecht, das zu sagen, worüber der „Univers" sich letzthin so gewaltig erboste? Mir persönlich hat er durch seinen gestrigen Artikel einen Dienst geleistet, denn er rechtfertigt mich vollkommen bei denen von Ihren Lesern, in deren Augen ich etwa einer Rechtfertigung bedurft hätte. — Heute beschäftigt sich der „Univers" mit einem Vorkommnisse in Koblenz. Seine dortigen „Freunde" schreiben ihm, daß die Regierung ein katholisches Spital zwingen wolle, seine Einkünfte mit einem protestantischen zu theilen! Ich kenne diese Angelegenheit nicht, aber dreist erkläre ich für eine Lüge des „Univers", daß in dem protestantischen Spital, wo auch katholische Dienstboten sind, ein katholischer Pfarrer, welcher gerufen worden war, um die Beichte eines Sterbenden zu hören, hieran verhindert wurde, indem man Thüren und Fenster aufsperrte und sich stellte, als wolle man der Beichte zuhören, so daß der Priester sich genöthigt sah, den Sterbenden in ein anderes Haus bringen zu lassen." („Univers" 22. August.)

* **Paris**, 23. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" berichtigt einen Druckfehler in der Proclamation des Kaisers an die orientalische Armee. Es sollte nicht heißen: „Unsere von Finnland bis zum Kaukasus zerstreuten Feinde suchen daher auch mit Besorgniß, bis zu welchem Punkt Frankreich und England ihre Streiche führen werden, von denen sie wohl voraussehen, daß sie entscheidend sein werden . . . .", sondern: „ . . . . auf welchen Punkt". — Das wäre also nun in Ordnung. — Ein Kaiserliches Decret reducirt den Eingangszoll auf die Färbestoffe um ⅔, wenn sie außereuropäischen, um die Hälfte, wenn sie Europäischen Ursprungs sind. Der Handels-, Ackerbau- und Bauten-Minister Magne schließt seinen Bericht zu dieser Maaßregel mit den ein Versprechen enthaltenden Worten: „Er sei dabei von dem Gedanken des Kaisers geleitet gewesen, der in das staatswirthschaftliche Regiment Frankreichs alle Verbesserungen einführen wolle, die als vereinbar mit den großen Interessen der nationalen Arbeit anerkannt seien." Das Decret bringt ähnliche Reductionen noch für einige Gegenstände von geringerer Wichtigkeit. — Ein anderes Decret überträgt an Rothschild die Concession einer Eisenbahn von Hautmont durch's Flamenne-Thal nach der Belgischen Grenze. — Auf das Ansuchen des Kriegsministers gehen ebenfalls 25 barmherzige Schwestern von St. Vincens de Paula nach dem Orient, um die Französischen Soldaten in den Hospitälern zu pflegen. 25 andere folgen bald nach, und die Superiorin hat Hoffnung gemacht, daß sie die Zahl derselben auf 100 wird bringen können. — Die ottomanische Gesandtschaft hält im „Moniteur" auf die neue Reclamation der Hrn. Trouvé-Chauvel und Stanley gegen die Verpfändung des Aegyptischen Tributs das Recht seiner Regierung, darüber zu verfügen, nachdem der Versuch zur Gründung einer Bank in Konstantinopel erfolglos geblieben, entschieden aufrecht und kündigt sogar an, daß die Ansprüche genannter Herren mit der nächsten Post aus Konstantinopel von den zwölf Concessionären der projectirten Bank desavouirt werden werden. — Am 18. machte der Kaiser mit der Kaiserin einen Ausflug über die Spanische Grenze nach Behobia. Auf der Fasanen-Insel, wo ein Zelt aufgeschlagen war, ließen sie sich einen Augenblick nieder und genossen etwas Obst. Am rechten Ufer erschien die Garnison von Irun und machte die Honneurs. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich über den Arm der Bidassoa, der sie von Spanien trennte, hinüber und inmitten dicht gedrängter Bevölkerungen vor die Front der Truppen. Der Kaiser inspicirte sie, ließ sie vor sich exerciren, wobei er dem commandirenden Offizier viel Angenehmes über die Haltung und Geschicklichkeit seiner Soldaten sagte, und hinterließ für jeden einen Beweis seiner Generosität. Der Stadt Behobia schenkte er zur Erbauung einer Kapelle 5000 Frs. — Der bekannte General Pairhans ist auf seinem Landgut bei Metz im Alter von 72 Jahren gestorben. — Aus Anlaß des Napoleons-Festes sind viele hiesige und Provinzial-Bibliotheken mit Werken beschenkt worden, die aus den Subscriptions-Fonds angeschafft wurden. — In Folge der vielen hiesigen Neubauten beginnen die sehr hohen Miethpreise endlich zu fallen. Eine Menge Anschlagzettel bieten leere Wohnungen aus, was seit sechs Monaten nicht der Fall war. — Der Eigenthümer der „Patrie", Delamarre, läßt neben dem Local seines Journals prächtige Ausstellungssäle für die Werke lebender Künstler erbauen. — Der Decembristen-Ball fand vorgestern Abend in den Sälen des Wintergartens statt; Belmontet eröffnete ihn mit der Königin der Hallen. Der Zudrang war sehr groß; man sah viele Uniformen der Kaiser-Garde und der Hundert-Garden, so wie Damen-Toiletten aus allen Klassen der Gesellschaft.

Großbritannien.

♁ **London**, 22. August. [Englische Note. Der eigensinnige Staat. Fortsetzung der Politik von 1814. Schreck durch Redensarten.] Gestern gelangte die officielle Mittheilung der Depesche Carl Clarendons an den Carl von Westmoreland, in welcher die Antwort Graf Nesselrode's auf die Forderungen Oesterreichs in fast denselben Worten kritisirt wird, wie in der früher veröffentlichten Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys an den Französischen Gesandten in Wien, und der in Folge derselben zwischen dem Carl von Westmoreland und Graf Buol ausgewechselten Noten, in die Hände des privilegirten Theils des Publicums, und heut liegen diese Correspondenzen und Noten dem großen Publicum in den Morgenblättern vor. (Vergl. hinten unter „Kriegsschauplatz"). Kaum ist ein anderer Unterschied zwischen dem Schreiben Carl Clarendons und dem des Hrn. Drouyn de Lhuys aufzufinden, als daß das erstere nicht wie das letztere die Friedensbedingungen der Westmächte unmittelbar in sich schließt, sondern daß dieselben, gehörig formulirt, erst in der Note des Carl von Westmoreland an Graf Buol auftreten. Mehr als der Hauptinhalt der Veröffentlichung selbst beschäftigt die darin aufgenommene Nachricht die Köpfe, daß Preußen sich geweigert habe, an der Sitzung der Wiener Conferenz Theil zu nehmen, welche Graf Buol anzusetzen wünschte, um der Conferenz die Russische Antwort mitzutheilen. Manche militairischen Nachrichten der Berliner Correspondenzen werden damit — von gewissen Seiten mit nicht geringem Eifer — zusammengestellt, und die Declamationen gegen den eigensinnigen Staat, der, wie es der Berliner Correspondent der Times einst ganz richtig ausgedrückt hat, entschlossen sei, blos dafür zu fechten, daß ihn Niemand zum Fechten zwingen solle, sind in der hiesigen Presse wieder auf ihrer Höhe. Schon geht man da so weit, daran zu erinnern, daß ein Gegenüberstehen Englands, Frankreichs und Oesterreichs auf der einen Seite, Rußlands und Preußens auf der anderen Seite schon einmal in der Weltgeschichte, nämlich im Jahre 1814, stattgefunden und nur nicht zum Zusammenstoß geführt habe, weil — eine Rückkehr von Elba dazwischen fiel. Augenscheinlich bewirkt der Umstand, daß Europa sich nun nachträglich mit der Rückkehr von Elba versöhnt hat, daß man die Sachlage für so weit verändert ansieht, als könne eine ähnliche Störung, wenn man den Europäischen Bruderkrieg in der angegebenen Combination glücklich zusammengesetzt hat, nicht mehr dazwischenfahren? Oder wünscht man im Gegentheil erst recht, daß sie dazwischen fahren solle, wenn es für die, die ein Interesse haben, sich zu besinnen, zum Besinnen zu spät ist, und das Chaos noch chaotischer machen? Man kann freilich nie wissen, wie weit die Verblendung einmal aufgestachelter Leidenschaft gehen wird, aber ehe man glauben soll, wenigstens daß die, die auf einem grünen Zweige sitzen, ihn selber absägen, müßte man sie doch erst ganz anders aus dem Geleise gekommen und ganz andere Capriolen schneidend sehen, als wonach die Alltagsfiguren der leitenden Staatsmänner von England und Frankreich das Aussehen haben. Wenigstens was die Herren hier angeht, so ist nur Einer was man gefährlich nennen kann, und das ist nicht der Popanz Lord Palmerston, der sich allenfalls zähmen ließe, sondern Mylord John Russell, denn von Sir Benjamin Hall, der jetzt auch ein Regierungsmann ist, kann man hier doch mit Anstand nicht reden. Ist Lord John Russell aus dem einzigen Grunde gefährlich, daß die besondere Natur seiner Capacitäten die Lehren der Geschichte spurlos an ihm vorüber gehn ließ, so hat er aber dafür auch in Lord Aberdeen ein volles Gegengewicht, auf den sie einen desto tieferen Eindruck gemacht haben. Vorläufig ist darum alle drohende Sprache, die man sich hier mit Bezug auf Preußen erlaubt, als baare Lungen-Uebung anzusehn. Wenn Preußen an den Weitungen des orientalischen Zwistes und vorzüglich am Kriege nicht Theil nehmen will, so wird ihm darum noch kein Haar auf dem Haupte gekrümmt werden. Redensarten sind es, reine Redensarten, und wer in Preußen auch nur das geringste darauf giebt und den Staat deswegen aus seiner ruhigen Bahn zu drängen versucht, macht sich entweder lächerlich, als ein Winkel-Politiker, oder verächtlich, als ein Verräther an der Ehre und Selbstständigkeit seines Vaterlandes. Man begreift auch hier recht gut, daß alle kleinen Staaten, die Nichts vom Kriege, Alles vom Frieden zu hoffen haben, unter allen Umständen zu dem stehn, der sich bemüht der Epidemie eines Europäischen Kriegsfeuers Schranken zu ziehn, und daß ein fester Wille und ein gerechtes, Vertrauen erweckendes Beginnen in dieser Thatsache vollen Ersatz für den Abbruch materieller Macht zu finden vermögen, und man denkt darum nicht daran, Preußens militairische Kraft, in seiner gegenwärtigen Stellung, als mit seinem Credit, seiner Linie und seiner Landwehr abgeschlossen anzusehn.

△ **London**, 22. August. [Großer Eisenbahn-Unfall.] Da England eine ungewöhnlich lange Zwischenzeit von größeren Eisenbahn-Unglücksfällen verschont blieb, athmete das Publicum förmlich auf, und hatte schon zu hoffen begonnen, daß der Sturm des Unwillens im Lande über das Eisenbahn-Verwaltungswesen bei den letzten Vorkommnissen seine Wirkung gehabt, und Direction wie Unterbeamten etwas vorsichtiger gemacht habe. Diese Hoffnungen sind gestern dicht bei London, zu Loogden, auf der Brighton-Bahn grausam vernichtet worden. Zwei Todesfälle und ungefähr hundert ernste Verwundungen hat ein Zusammenstoß der Züge dort dem Lande gekostet. Die Aufregung darüber ist sehr groß, und dürfte Folgen haben.

♁ **London**, 21. August. [Zur Sonntagsfeier.] Gestern war der zweite Sonntag, an dem das neue Gesetz, nach welchem Bierhäuser des Sonntags schon um zehn geschlossen werden müssen und überhaupt in ihrer Oeffnungszeit an diesem Tage auch sonst beschränkt sind, in Kraft war. Die Verwirrung in Folge desselben ist, da das Volk sich noch nicht daran gewöhnen kann, die Eisenbahnzüge nicht danach eingerichtet sind u. s. w., auch sehr groß, die Wirthe scheinen es aber streng zu beobachten. An Wochentagen sind hier die Bierhäuser mindestens bis zwölf, viele aber die ganze Nacht hindurch offen, was auch viele Kaffeehäuser sind, und der Besuch reißt bis zum Morgen nicht ab.

Italien.

Rom, 16. August. [Cholera. Theuerung. Unterbrochenes Kaiserfest.] Die mit der Cholera in unsere öffentlichen Verhältnisse gekommenen Wirren haben sich nach und nach auch über die Ortschaften der Umgegend verbreitet. Nicht allein das nahe Tivoli, Frascati, Monte Porzio, Rocca di Papa, Marino, Albano, Ariccia, Genzano, auch die entfernteren Städtchen und Dörfer der Sabiner- und Volscer-Gebirge sind mit flüchtigen Römern so überfüllt, daß gestern für ein Kämmerchen in einer Hütte ein Miethpreis von 20 Scudi (30 Thaler) für einen Monat im Voraus bezahlt werden mußte. Lebensmittel sind dort kaum noch für Geld zu haben; ein leichtes Pfund Rindfleisch wird mit 30 Bajocchi (14 Sgr.) bezahlt. Da mit der Angst und Verwirrung auch die Krankheit hier und dort durch Flüchtlinge eingeschleppt worden, so sperren sich die noch nicht inficirten Orte mit bewaffneter Hand gegen die anderen hermetisch ab. In Rom forderte die Krankheit bisher verhältnißmäßig erst wenige Opfer. Doch bemerkt man, daß viele von der Cholera Genesende unmittelbar darauf vom Faulfieber hingerafft werden. — Als gestern Abends die Französische Hauptwache auf Piazza Colonna eben illuminirt im Glanze der schönsten bengalischen Flammen mit vielen Transparenten zur Verherrlichung des Kaiserfestes erstrahlte und das Orchester seine Symphonieen hören zu lassen begann, da brach die Bühne desselben mit einem erschrecklichen Krachen zusammen, so daß Musici und Instrumente bunt durcheinander auf die Erde rollten. In der Ferne hörte sich das Zusammenbrechen des Gerüstes wie ein Pistolengeknatter an, was eine wilde Flucht des Publicums durch die Straßen veranlaßte. Die Festlichkeit erhielt durch diese Störung einen Todesstoß. (K. Z.)

Spanien.

† **Paris**, 22. August. [Die Spanische Revolution als erster Sieg über die monarchische Reaction; Recapitulation der letzten Ereignisse; die Wahlen.] Während die Spanischen Ereignisse der Französischen Regierung so unwillkommen sind, daß die Pariser Blätter sie nicht einmal besprechen dürfen, müssen die von hier aus inspirirten Correspondenten gewisser Deutscher Blätter sie als etwas ganz Unbedeutendes darstellen. Der Zweck dieses Manövers ist leicht zu durchschauen, und wir wollen keine Zeit mit der Würdigung desselben verlieren; aber wir wollen ein Geständniß des „Siècle" anführen, der als revolutionairer Veteran in revolutionairen Dingen sehr gut Bescheid weiß. Bevor die Preßbehörde ihm verboten hatte, über jene Revolution mit anderen Blättern zu polemisiren, schrieb der „Siècle": „Die Spanische Revolution ist der Gegenstand lebhafter Controversen, und wir begreifen ohne Mühe, daß so wichtige Ereignisse in einem solche Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen und die Animosität der Parteien hervorrufen. Unsere gewöhnlichen Gegner können sich in der That nicht verhehlen, daß der Triumph der Spanischen Insurrection die erste Schranke, das erste Hinderniß ist, welchem die Europäische Reaction begegnet, deren Phasen wir gefolgt sind und deren Gewaltsamkeiten wir constatirt haben. Ihre üble Laune ist daher sehr erklärlich." Auf seinem revolutionären Standpunkte hat der „Siècle" ganz Recht, und aus seiner Sprache in die unsrige übersetzt enthalten seine Worte nichts Anderes, als die Wahrheit, daß die gelungene Spanische Insurrection nicht ohne Rückschlag auf andere Länder bleiben wird. Es ist das nur eine Frage der Zeit. Ob die Rückschläge dieselben Erfolge wie in Spanien haben werden, das hängt lediglich von den Regierungen ab, und unter diesen ist es vorzüglich die Oesterreichische, welche Ursache hat, reiflich nachzudenken. Wir meinen, daß die Blätter, welche ihr vorreden, die Spanische Insurrection zehre sich in sich selber auf, und welche die Andersdenkenden als „Russische Agenten" zu verdächtigen sich nicht entblöden, der Oesterreichischen Regierung einen schlechten Dienst erweisen. Selbst die Londoner Times, welche vor dem Ausbruch der Revolution nach Kräften hetzte, mahnen, jetzt zur Mäßigung; es ist das freilich nicht aufrichtig gemeint und nur eine Concession, die man Frankreich dem unentbehrlichen Bundesgenossen im Orient, nicht verweigern kann; aber es ist deshalb nicht weniger bedeutsam. Dem General Espartero ist es noch nicht einmal gelungen, die Ruhe in den Straßen von Madrid zu sichern; Patrouillen folgen einander auf dem Fuße, die Posten sind verdoppelt, und zum dritten Male ist dem „Volke" verboten worden, Haussuchungen vorzunehmen. Auf dem famosen Preß-Banquet hat Espartero es bekanntlich nicht für rathsam gehalten, auf das Wohl der Königin zu trinken; O'Donnel holte das Versäumte nach, so wie er auch, wie wir nachträglich erfahren, der einzige Minister war, welcher von vornherein verlangte, daß die Cortes nicht über die dynastische Frage zu berathen hätten. Als Pacheco nämlich im Minister-Conseil den Entwurf des Decretes vorlas, worin die constituirenden Cortes zusammenberufen werden, befand sich in der Einladung nicht die Stelle, daß die Dynastie nicht besprochen werden dürfe. O'Donnell protestirte gegen diese Unterlassung und drohte mit seinem Rücktritt. Da der Rücktritt O'Donnell's schwierige Folgen hätte nach sich ziehen können, so gaben seine Collegen nach, aber Espartero sträubte sich am längsten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die constituirenden Cortes nach jener Clausel nichts fragen werden, falls ihre Majorität gegen die Dynastie ist. Von dem Ausfall der Wahlen hängt zunächst Alles ab; in Madrid hat sich ein demokratischer Wahlclub gebildet. Die Bourgeoisie von Madrid scheint zufrieden damit zu sein, daß man auf die Einführung des allgemeinen Stimmrechts verzichtet (?) hat. Dagegen tadeln alle Blätter jene „Prätension des Ministeriums" die Discussion der dynastischen Frage den Cortes zu entziehen. — Die Carlistische Partei hat noch kein eigentliches Lebenszeichen von sich gegeben. Mit Unrecht bezeichnet man einige Banden bewaffneter Bauern als Carlisten, aber der monarchische Sinn des Landvolkes kann selbst von dem Madrider Correspondenten der „Presse" nicht in Abrede gestellt werden. Wir lesen da: Ein Beamter, der selber Freund des allgemeinen Stimmrechtes ist, sagte mir: „Das allgemeine Stimmrecht würde in diesem Augenblicke eine Gefahr sein. Es würde dem Carlistischen Elemente nur mehr Stärke in den Cortes gegeben haben. Denken Sie an Ihre (die Französischen) Wahlen im Jahre 1848 . . . Die Städte wählten Demokraten, aber die Landschaften der Bretagne wählten Repräsentanten der „alten" Ideen. Spanien ist die Bretagne in einem größeren Maaßstabe" u. s. w.

— Das „Journal des Débats" hat nun auch Nachrichten aus Madrid erhalten, die unsere früheren Mittheilungen bestätigen. Das Einverständniß der Parteien hat aufgehört, die Cabinets-Mitglieder sind uneinig und unter den Provinzial-Junten herrscht die größte Zwietracht. In dem gewerbthätigen Catalonien halten sich viele politische Flüchtlinge aus allen Ländern auf. Diese Flüchtlinge sind meist alle glühende Revolutionaire, welche zur Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung die heftigsten Leidenschaften anfachen. Der Marschall Concha hat in Catalonien mit der größten Kraft gegen die unreinen Elemente gekämpft, man rechnete auf ihn, und jetzt hat er sein Amt als General-Capitain niedergelegt. Sein Nachfolger, General Dulce, ist mit unbeschränkter Vollmacht versehen. — In Cadiz löst sich die Junta täglich auf, um sich täglich wieder neu zu bilden. Cadiz ist ein Heerd der Unordnung. — In Malaga war eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, deren Ziel und Zweck man noch nicht kannte. Allem Anschein nach werden die Aufrührer bald Herren der Stadt sein. — In Algesiras will man sich vom Reiche losreißen. Als erste Folge dieser Selbstständigkeit hat man die Eingangszölle auf Englische Waaren, womit Andalusien überschwemmt ist, aufgehoben. So vielen Unglücksfällen hat sich noch ein neuer zugesellt: die Cholera verwüstet alle südlichen Provinzen. Auch der Typhus wüthet an manchen Orten. — Die Junta von Saragossa hat den Antrag auf Erhebung der Anklage wider die Königin Christine gestellt. — Ueberall bilden sich Clubs nach dem Muster der im Februar 1848 gestifteten Pariser. Man beräth dort die Regierungs-Maaßregeln, wendet sich alsbald an die Minister, welche öfters nachgeben, und so allmählich die die Volksleidenschaften noch zurückhaltenden Dämme einreißen. Die Clubs befolgen kein Gesetz, und die Banden, welche entwaffnet werden sollten, haben sich jetzt in den Landstraßen zerstreut, angeblich, um die polacos (die im Juli Besiegten) zu verfolgen, in der That aber, um zu rauben und nöthigenfalls zu morden. Die Umgegend von Madrid ist auf das Aeußerste beunruhigt.

— Nach dem „Diario" hat der Kriegsminister angeordnet, daß zur Bewaffnung der Nationalgarde Artillerie-Parks und alle sonst nöthigen Waffen verabfolgt werden sollen. O'Donnell, der ihre schleunigste Ausrüstung wünscht, hat im Ministerrathe den sofort genehmigten Vorschlag gemacht, 10,000 Gewehre in Belgien ankaufen zu lassen. Ein Bevollmächtigter der Regierung soll zu diesem Zwecke sofort nach Brüssel abreisen.

Madrid, 18. August. Die Königin hat heute eine Spazierfahrt im Prado gemacht, bei der durch die Clubs ein „demonstratives" Stillschweigen angeordnet worden war. Die unglückliche Frau fuhr durch dicht gedrängte, finster schweigende Massen. Nur zuweilen tönte ein Drohruf aus der Menge. Man erwartete einen neuen Ministerwechsel. (Wahrscheinlich ist der Austritt Collado's, den wir schon telegraphisch gemeldet, gemeint. Doch suchen sich di Progressisten auch schon von O'Donnell zu befreien.)

Niederlande.

Gravenhaag, 22. August. Die Erste Kammer wird morgen ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

[Zum Zolltarif.] Die Niederländische Regierung beschäftigt sich jetzt mit einer Veränderung des Zolltarifs, dessen seitherige Bestimmungen wesentlich durch das Gesetz vom 19. Juni 1845 festgestellt worden waren. Der Gesetz-Entwurf, der auch die Zollvereins-Interessen nahe berührt, ist im Anfang dieses Monats in der Zweiten Kammer der General-Staaten ohne Aenderungen zur Annahme gelangt und soll der ersten Kammer gleich nach ihrem Zusammentritt, und zwar noch im Laufe dieses Monats, vorgelegt werden. Ein nicht geringer Theil der Einfuhrzölle wird darin herabgesetzt.

Belgien.

* **Brüssel**, 23. Aug. Se. Maj. der König ist heute nach Ostende gereist, wo sich bekanntlich II. KK. HH. die Prinzen des Königlichen Hauses aufhalten.

Dänemark.

ꝓ* **Kopenhagen**, 20. August. [Die Opposition. Zum Reichsrath. Sechs Verfassungen.] Wie verzweifelt die oppositionelle Presse sich auch über die neue Gesammt-Staatsverfassung gebehrdet, wie sehr sie auch sich bemüht, das Volk dagegen einzunehmen, so ist doch durchaus nicht zu bemerken, daß die Bevölkerung sich sehr beeinträchtigt fühlte. Denn wollte man nach den Zeitungen schließen, so wäre das Unglück so ungeheuer, daß Alles lamentiren müßte. Dem ist aber durchaus nicht so. Die Hauptstadt hat ihr bisheriges Ansehen behalten; in den Provinzen freut man sich über die gesegnete Ernte, (die, beiläufig bemerkt, in Jütland unter andern so gut sein soll, wie man sich seit 20—30 Jahren nicht erinnert) ohne sich um die Politik viel zu kümmern. Es ist daher nicht so unwahrscheinlich, daß die Opposition im Reichstage lange nicht so hartnäckig sein wird, als man im Eiderdänischen Lager hofft, — noch dazu, da die meisten Beamten, welche Mitglieder desselben waren, und aus denen die antiministerielle Partei sich zum größten Theil recrutirte, ihre Mandate niedergelegt haben, die für sie Gewählten aber meist Grundbesitzer sind. — Zum Präsidenten des neuen Reichsraths*) dürfte ohne Zweifel Graf Adam Wilhelm Moltke, der frühere Minister-Präsident, ernannt werden. Wer in die Stelle des Professors Madwig, der bekanntlich seine Ernennung als Reichsrath abgelehnt hat, treten wird; ist noch unbekannt. Uebrigens dürfte Madwig wohl der Einzige sein, der die Ernennung nicht angenommen hat, nicht unwahrscheinlich ist es aber, daß die zu Reichsräthen Ernannten, die noch Mitglieder eines der Thinge (Reichstag) sind, ihre Mandate als solche niederlegen, so weit dies nicht schon geschehen. — Es bestehen jetzt in der Dänischen Monarchie, außer der neuen Gesammt-Verfassung vom 26. Juli, folgende Verfassungen: 1) Das Grundgesetz für das Königreich, 2) Verfassung für Schleswig, 3) Verfassung für Hol-

*) Wir wiederholen, daß der Reichsrath die jetzt neugeschaffene Repräsentation der Gesammtmonarchie ist, während der Reichstag, der aus Volksthing und Landsthing besteht, bloß die Deputirten des Königreichs Dänemark (mit Ausschluß der Herzogthümer) umfaßt. Die Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 25. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Bassewitz auf Prebberede. v. Dewitz, Justizrath, aus Stettin. Baron Wolf, Kaiserl. Russ. Ingenieur-Major aus Riga. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Lacki aus Posadewo. Graf v. Wachtmeister aus Karlskrona. Baron v. Fock, Kaiserl. Russ. Landrath, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Graf v. Sierstorpff aus Koppitz. v. Siegsfeld, Herzogl. Bernburgischer Hofmarschall, aus Ballenstedt. v. Westerski aus Modliszewko. — Hotel du Nord: Baron Shee, Königl. Engl. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Württembergischen Hofe, aus London. — Rheinischer Hof: Graf v. Reichenbach, freier Standesherr und General-Erb-Land-Postmeister, aus Goschütz. v. Brincken, Rittmeister im 8. Kürassier-Regt., aus Deutz. v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt a. D. — König von Portugal: v. Kwilecki aus Wroblewo. — Luz's Hotel: v. Wedell, Oberst-Lieutenant a. D., aus Göritz. v. Ziethen aus Radewitz. — Kißkalt's Hotel: v. Kleist-Tychow, Präsident der Pommerschen Oekonomie-Gesellschaft, aus Schlawe. — Czech's Hotel: Graf zu Dohna-Reichertswalde aus Dresden. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Beverförde aus Koburg. — Kellner's Hotel: Snafin, Kaiserl. Russ. Garde-Oberst, aus Petersburg. — Hotel de Magdebourg: v. Wietersheim aus Greisenberg. Baron v. Kottwitz aus Bonn.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 24. August 12½ Uhr Mittags von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn); zurück 2 Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Karl.

— : In der nächsten Versammlung des Evangelischen Vereins (Oranienstraße Nr. 106), Mittwoch, den 30. August, 7 Uhr Abends, wird der Prediger Beher einen Vortrag halten über „das Nicänische Bekenntniß und die zweite allgemeine Kirchen-Versammlung."

— : In Berlin finden gegenwärtig sechs nicht öffentliche Anstalts-Gottesdienste statt, und zwar in der Hofgerichts-, Stadtvoigtei-, Arbeitshaus-, Zellengefängniß-, Magdalenenstifts- und Nicolaus-Hospital-Kirche.

— z Auf den Antrag des Pastors an der St. Elisabeth-Kirche, Kuntze, wird in Rücksicht darauf, daß die Häuser der Elisabeth-Parochie zwischen der Schönhauser- und Oranienburger Chaussee so entfernt von ihrer Kirche liegen, noch ein Saal für den Gottesdienst hergestellt werden.

— z Der Prediger Stephan aus Lemgo (vergl. Berlin) wird bereits am nächsten Sonntag in dem vorläufig zum Gottesdienst bestimmten Saale die erste Predigt halten.

— x Der unlängst im Verlage von B. Behr's Buchhandlung erschienene neue „Guide" der Französischen, Englischen, Deutschen, Russischen, Polnischen und Schwedischen Umgangs-Sprache hat durch die practische Auswahl seiner Gespräche über Reisen, Eisenbahnen, Dampfschifffahrt, Münzen u. s. w. und durch seinen kurzen und guten Stil eine so rasche Verbreitung gewonnen, daß die Verlagshandlung dadurch angeregt worden, nun auch kleinere Ausgaben in je zwei, drei und vier Sprachen zu veranstalten. Von diesen sind bereits fertig der Deutsch-Englische, Polnische, Russische und Französische, so wie der Französisch-Englische, Polnische und Russische Leitfaden, und von dem mit drei Zungen redenden „Guide" der Französisch-Englisch-Deutsche und Französisch-Englisch-Polnische. Auch äußerlich empfehlen sich diese neuen Sprachenführer durch feines Papier, klaren Druck, bequemes Taschen-Format und mäßigen Preis von 15 Sgr. bis 1 Thlr.

— z Das polizeiliche Verbot der von dem Literaten Hoffmann angekündigten öffentlichen Vorlesung „über die Schicksale der Waldenser" ist jetzt von dem Ministerium des Innern bestätigt worden.

— z Der Strafsenat des Königl. Ober-Tribunals hielt vorgestern eine Ferien-Sitzung, in welcher zwar eine nicht geringe Anzahl von Sachen ihre Erledigung fand, darunter jedoch keine von allgemeinerem Interesse.

— z Das hiesige anatomische Museum hat in der letzteren Zeit einen großen Zuwachs der seltensten und merkwürdigsten Gegenstände erhalten, welche in 15 neuen Schränken aufgestellt worden sind. Der Zutritt zu diesem Museum, der bis dahin Jedermann und ohne Einlaßkarte freistand, soll nun in Ansehung des Alters und Geschlechts so beschränkt werden, wie es nach den bisherigen Erfahrungen zweckmäßig erscheint.

— n Der Platz vor dem Brandenburger Thore in Potsdam, welcher seit einigen Jahren durch seine Garten-Anlagen einen so anmuthigen Anblick gewährt, wird neuerdings noch durch eine Fontaine verschönert werden. Die Stadt läßt sie auf ihre Kosten bauen, und ihr Wasser wird sie gleich den Fontainen in den Königlichen Gärten aus dem großen Kessel des Ruinenberges erhalten.

— : Um die Dampfmaschinen, welche die neuen Wasserwerke treiben sollen, in Athem zu erhalten, werden demnächst zwölf Dampfkessel aufgestellt und zwar vor dem Stralower Thore auf dem zu diesem Behuf erworbenen Grundstück.

— l Das dem Arbeitshause gehörige Capital-Vermögen von 35,825 Thlr., welches bis zu Ende v. J. von dem aufgelösten Magistrats-General-Depositorium verwaltet worden, ist nach Abzug der der Arbeitshausschule gehörigen 50 Thlr. mit 35,775 Thlr. dem Baufonds des neuen Arbeitshauses überwiesen worden.

— l Durch die Verpachtung des Stättegeldes auf den Märkten Berlins wird jetzt ein jährlicher Ertrag von 8,315 Thlrn. erzielt.

— z Die städtische Gas-Erleuchtungs-Anstalt gewinnt in Berlin von Tag zu Tag mehr Terrain. Bei ihrer Eröffnung 1847 speiste sie nur 2019 öffentliche und 823 Privatflammen; jetzt sind erstere schon auf 3660 und letztere, mit Ausschluß derer in den Königlichen Theatern, auf nahe an 29,000 gestiegen.

— z Der Fond für die Märzverwundeten, der anfänglich über 115,000 Thlr. betrug, ist jetzt bis auf einige 30,000 Thlr. verbraucht, weil die Zinsen des Capitals nicht mehr ausgereicht, und so in verhältnißmäßiger Steigerung die Ausgaben von dem Capitale gedeckt werden mußten.

— n Berlin zählt gegenwärtig 27 Windmühlen, 5 Wassermühlen, 4 durch thierische, 4 durch Dampfkraft getriebene Getreidemühlen. An Mühlwerken zu gewerblichen und technischen Zwecken besitzt es: 1 Tabaksmühle, 2 zur Ofenfabrik und Knochenmehl, 2 Lohmühlen, 1 Walkmühle, 1 zu Kohlenstaub, 1 zum Glasurmahlen, 2 zum Kehlen der Gesimse und zum Silberwalzen, 5 zur Cement- und Gypsfabrication, 4 zur Papp- und Weizenstärke, 2 zum Fournierschneiden, 2 zu Ziegelmehl und 15 Sägemühlen.

— s In der Sp. Ztg. giebt Hofrath Schneider wieder sehr interessante Mittheilungen über die Preußische Victoria auf dem Brandenburger Thor, deren Napoleonische Wegnahme und ihre Rückfahrt nach Berlin. Dieser Rücktransport wurde mit Französischen Fuhr-Unternehmern bis Berlin contrahirt, die dafür hier 17,000 Franken Lohn und 4000 Franken Extra-Gratification erhielten. Ob diese 21,000 Franken von Frankreich wieder eingezogen worden sind, schreibt der Verfasser nicht. Aber mehrere Französische Stadtthore kostete der Heimweg der Victoria, denn da die Transportwagen zu colossal waren, mußten die nur für Französische Siegesgöttinnen berechneten Thore in Tirlemond, St. Trond, Louvain 2c. eingerissen werden. Den Transport und die Escorte commandirte Lieutenant von Machni, jetzt als Major pensionirt. Aus den Mittheilungen erfährt man auch, daß unsre Victoria in Paris gar nicht zur beabsichtigten Aufstellung gekommen. Die einrückenden Preußen fanden sie erst nach langem Suchen unter einem Bretter-Schuppen in den sogenannten minus plaisirs versteckt. Man hatte also von vorn herein dem Gewinn nicht getraut. (Näheres darüber in Müffling's Memoiren.)

— m Vor Kurzem starb hier in Berlin die eben so originelle, als geistreiche Schwester des berühmten Professors Neander. Sie besaß einen kerngesunden Humor, der nur durch den Tod des innig geliebten Bruders getrübt werden konnte. Seitdem dieser gestorben, legte sie nicht mehr die Trauer ab und sie erschien stets in dunkler Kleidung mit der schwarzen Schnebben-Haube, die ihre charakteristisch ausgeprägte Physiognomie nur noch mehr hervorhob. Einige ihrer witzigen Bonmots verdienen auch in weiteren Kreisen bekannt zu wer en. So sagte sie einem jungen Mann, der in ihrer Gegenwart über ihre und seine eigene Vaterstadt Hamburg ungeziemende Aeußerungen that: „Ei! was wissen Sie von Hamburg." — „Entschuldigen Sie, aber ich bin in Hamburg geboren und erzogen." — „Geboren", lautete ihre Antwort, „das ist wohl möglich, aber erzogen gewiß nicht." — Von demselben Manne äußerte sie einmal im Laufe des Gesprächs: „Die einzige philanthropische Handlung seines Lebens ist die, daß er sich nicht verheirathet hat." — Von einem Langweiligen wurde in ihrer Gegenwart erzählt, daß derselbe eine größere Reise zu seinem Vergnügen antreten würde. „Nicht doch," war ihre Antwort, „er reist zu meinem Vergnügen."

— s Unsere photographischen Ateliers haben bereits eine Anzahl Ansichten einzelner Punkte und Gebäude Berlins für den Kunsthandel geliefert. So sahen wir bei L. Sachse u. Co. schon folgende große theils von Ad. Schmidt, theils von Schwarz und Zschille gefertigte sehr empfehlenswerthe Photographieen: Monument des hochseligen Königs, von Drake, das Standbild Friedrich des Großen, das Brandenburger Thor, Blick vom Schloß auf die Linden, die Schloßkuppel vom Hotel de Russie, das Zeughaus, das Museum, die Petrikirche, das Kroll'sche Etablissement, den Französischen Thurm, das Schauspielhaus, die Königswache und das Portal des Zeughauses. Sämmtliche Blätter sind theils in gelblichem, theils schwarzem Ton gehalten und kosten 1½ bis 2½ Thlr.

— z Vor dem Schwurgericht wurden gestern zwei Urkundenfälschungen verhandelt. Im ersten Falle hatte ein Schlossergeselle einen Pack für 1 Thlr. beim Königl. Leihamt versetzt. Der Taxwerth war auf dem Pfandschein mit 3 Thlr. bezeichnet. Um letzteren höher zu verkaufen, machte der Geselle aus „3 Thalern" im Wege der Fälschung „5 Thaler". In der deshalb gegen ihn eingeleiteten Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Käufer des Pfandscheins ohne jene Fälschung nur 10 Sgr. weniger gegeben haben würde, daß also der ganze durch die Fälschung erzielte Vortheil nur 10 Sgr. betragen hatte. Der Gerichtshof erkannte, obgleich die Geschwornen mildernde Umstände angenommen, auf das volle gesetzliche Strafmaaß von 2 Jahren Zuchthausstrafe und 100 Thlr. Geldbuße, indem er der Pfand-

stein, 4) Verfassung für Lauenburg, 5) Verfassung für Island, 6) Verfassung für Westindien (St. Thomas, St. Croix ꝛc.).

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Der Französische „Moniteur“ selbst hat nicht mehr schweigen können über den furchtbaren Feind, den die Englisch-Französischen Truppen in der Türkei zu bekämpfen haben; er hat das Schweigen gebrochen, das er bisher systematisch über die Verheerungen beobachtet, welche die gräßliche Seuche angerichtet unter der orientalischen Armee Frankreichs. Der „Moniteur“ aber sagt nicht die ganze Wahrheit, nicht die halbe, nicht die Viertelwahrheit, und darum erfolgt mit seiner ersten Publication zugleich der Befehl: keine Zeitung darf über Varna etwas mittheilen, was nicht zuvor im „Moniteur“ gestanden. Das mag für die große Masse des Französischen Publicums ausreichen für's Erste; aber die Eingeweiheten, denen Briefe und die Englischen Blätter zugänglich sind, wird man nicht täuschen. Wir wollen hier einige Notizen über die im Lager von Varna herrschende Cholera geben, die lediglich aus Englischer und Französischer, nicht etwa aus Russischer Quelle stammen. Das Organ der Britischen Regierung „Morning-Chronicle“ läßt sich aus Wien melden, daß bis jetzt 7000 Franzosen und 500 Engländer der Cholera erlegen sind. Ein Privatbrief, der uns im Original aus Paris eingesendet wird, giebt die Cholera-Verluste der Division Canrobert (11,000 Mann) auf 850 Mann an, ja nach der neuesten gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche aus Konstantinopel hat diese Division schon 3000 Mann durch Krankheiten verloren. Ein Französischer Offizier bemerkt in einem andern Schreiben, das Verlust-Verhältniß zwischen den Truppen, die aus Afrika, und denen, die aus Frankreich nach dem Orient geschickt, sei wie 2 zu 10. Hauptsächlich der Cholera wegen soll die vielbesprochene Krim-Expedition conte qui conte unternommen werden; die Generale setzten alle Hebel in Bewegung, aber eben der Cholera wegen weigerten sich die Admirale, welche sich scheuten, die Pestflagge auf ihren Schiffen aufzuziehen. Nach einer sonst unverdächtigen Nachricht sind die Französischen Zuaven (aus Algerien) in der Dobrudscha von der Cholera völlig aufgerieben worden. Man spricht von 4000 Mann — (die Zahl ist offenbar übertrieben und widerspricht der oben gegebenen Verhältnißberechnung, aber auch sie zeigt doch, wie die Krankheit wüthet. Schließlich erfuhren wir auch, daß der Prinz Napoleon krank aus Varna nach Konstantinopel abgereist ist, seine Freunde sagen, er habe das Fieber, Andere versichern aber, der Prinz habe einen Cholera-Anfall gehabt.

London, 22. August. [Diplomatische Actenstücke.] Am letzten Sessionstag des Parlaments (12. August) wurde eine Abschrift der jüngsten Englisch-Französisch-Oesterreichischen Correspondenz auf den Tisch des Hauses gelegt, allein erst gestern wurden die gedruckten Exemplare unter die Mitglieder vertheilt. Von Interesse darunter (wenn auch dem Inhalte nach schon bekannt) sind namentlich theilweise wegen der Fassung einzelner Sätze drei Actenstücke: 1) Lord Clarendon's Depesche an den Earl of Westmoreland in Wien, datirt vom 22. Juli. Diese Erwiederung auf die letzten Russischen Vorschläge ist jedoch mit der bekannten des Französischen Ministers Drouyn de Lhuys beinahe gleichlautend und unterscheidet sich von der Französischen Note nur dadurch, daß sie die vier unumgänglichen Friedens-Bedingungen nicht aufzählt; dieselben wurden dem Britischen Gesandten in Wien in einer besonderen Depesche mitgetheilt. 2) Die Note, welche der Englische Gesandte Graf Westmoreland am 8. August dem Oesterreichischen Minister Grafen Buol übergab. Diese lautet wörtlich wie folgt:

„Wien, 8. August. Der Unterzeichnete ꝛc. hat die Ehre, dem Grafen Buol ꝛc. anzuzeigen, daß er von seiner Regierung beordert ist, durch gegenwärtige Note zu erklären: Es ergiebt sich aus den vertraulichen Besprechungen (confidential conversations), gepflogen zwischen den Höfen von Wien, Paris und London, in Gemäßheit des Paragraphen im Protocoll vom 9. April d. J., wodurch Oesterreich, Frankreich und Großbritannien sich verpflichtet haben, zugleich mit Preußen nach den Mitteln zu suchen, den Bestand des ottomanischen Reiches mit dem allgemeinen Gleichgewicht Europa's in Verbindung zu bringen, — daß die drei Mächte gleichmäßig der Ansicht sind, daß die Beziehungen der Hohen Pforte zum Kaiserlichen Hof von Rußland auf fester und dauernder Grundlage nicht wieder hergestellt werden können —

1) Wenn die vom Kaiserl. Hofe von Rußland bisher über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien geübte Schirmherrschaft nicht für die Zukunft abgeschafft wird, und wenn die von den Sultanen diesen Provinzen, welche entfernte Besitzungen (dependencies) ihres Reiches sind, gewährten Privilegien nicht unter die Gesammt-Garantie der Mächte gestellt werden kraft eines mit der Hohen Pforte zu schließenden Abkommens, dessen Stipulationen zugleich jede Detailfrage regeln sollen.

2) Wenn die Schifffahrt der Donau an ihren Mündungen nicht von jedem Hemmniß befreit wird und die durch die Acte des Wiener Congresses festgestellten Grundsätze darauf ihre Anwendung finden.

3) Wenn der Vertrag vom 13. Juli 1841 nicht von den hohen contrahirenden Theilen gemeinsam im Interesse des Gleichgewichts der Macht in Europa revidirt wird.

4) Wenn Rußland nicht den Anspruch auf eine amtliche Schirmherrschaft über die Unterthanen der Hohen Pforte, welchem Glaubensbekenntniß sie angehören mögen, aufgiebt, und wenn Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland nicht ihren wechselseitigen Beistand leihen, um als eine Initiative von der ottomanischen Regierung die Bestätigung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Glaubensgenossenschaften zu erlangen und im gemeinsamen Interesse ihrer Glaubensgenossen die edelmüthigen von Sr. Majestät dem Sultan bekundeten Absichten zu Nutzen zu machen, zugleich jeden Angriff auf seine Würde und die Unabhängigkeit seiner Krone vermeidend.

Der Unterzeichnete ist überdies zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, während sie sich das Recht vorbehält, die einzelnen Bedingungen, die sie beim Friedensschluß vorbringen mag, wann immer es ihr nützlich dünkt, bekannt zu machen, und in den oben specificirten allgemeinen Bürgschaften Modificationen anzubringen, wie die Fortdauer der Feindseligkeiten dieselben nöthig machen dürfte, entschlossen ist, keinen Vorschlag des Cabinets von St. Petersburg zu erörtern und in Erwägung zu ziehen, welcher nicht von seiner Seite eine volle und gänzliche Annahme jener Principien ausspricht, über welche sich die Britische Regierung bereits mit der Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen geeinigt hat. Der Unterzeichnete ꝛc. Westmoreland.“

Das dritte Actenstück besteht in der Note, welche der Oesterreichische Minister Graf Buol dem Grafen Westmoreland gleich nach Empfang der vorstehenden Englischen Note am 8. August einhändigte. Die Oesterreichische Note beginnt mit den Worten:

„Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. K. K. apostolischen Majestät, beeilt sich, den Empfang der Note zu bestätigen, mit deren Ueberreichung Se. Excellenz der Graf v. Westmoreland ihn am 8. dieses beehrt hat, und seiner Seits zu erklären: „Es ergiebt sich aus den vertraulichen Besprechungen u. s. w.“

(Von da an wiederholt Graf Buol's Note den Inhalt der Englischen, die motivirende Einleitung sowohl, wie die aufgezählten vier Punkte, Wort für Wort, und schließt darauf mit folgendem Paragraphen:)

„Der Unterzeichnete ist überdies zu der Erklärung ermächtigt, daß seine Regierung Kenntniß nimmt von dem Entschluß Englands und Frankreichs, auf kein Abkommen (Arrangement) mit dem Kaiserlichen Hofe von Rußland einzugehen, welches nicht von Seiten des besagten Hofes einen vollen und gänzlichen Beitritt zu den vier oben aufgezählten Principien in sich schließt, und daß die Oesterreichische Regierung für sich die Verpflichtung übernimmt, nicht anders, als auf jenen Grundlagen zu unterhandeln, indem sie sich zugleich eine freie Erwägung der Bedingungen vorbehält, welche sie zur Wiederherstellung des Friedens aufstellen dürfte, falls sie sich gezwungen sehen sollte, selbst am Kriege Theil zu nehmen (if it should happen itself to be forced to take part in the war).

Buol.“

Preußen hat bekanntlich diese Conferenz über die Russische Antwort nicht beschickt. Die erste der obigen drei Noten, die Lord Clarendon's nämlich, beginnt mit Constatirung dieser Thatsache. Eine Abschrift der ganzen Correspondenz ist bekanntlich nach St. Petersburg abgegangen, von wo nun die Antwort zu erwarten ist. (Vergl. zu dieser Correspondenz unsern gestrigen Eingangs-Artikel zum „Kriegsschauplatz.“)

Von der Donau.

Bukarest, 14. August. So wie hier verlautet, dürften die Oesterreichischen Truppen 30,000 Mann stark in unser Fürstenthum einrücken, und zwar mit dem Hauptcorps über den Rothenthurmpaß. Heute früh traf der Generalmajor v. Poppowitsch aus Rustschuk hier ein, und gestern der Hauptmann Graf Wimpffen vom General-Quartiermeisterstabe, Beide, um Dispositionen über die Ankunft der Oesterreicher in unserer Hauptstadt zu treffen. — Die gegenwärtig in der Walachei befindlichen Türkischen Streitkräfte sind in vier Corps getheilt. Das erste ist das von Halim Pascha, das, 30,000 Mann stark und größtentheils aus Cavallerie bestehend, bei Dereschti lagert; das zweite befindet sich zu Kalugereni, das dritte zu Frateschti und das vierte bei Dzurdzuwu und Rustschuk. (Fremdenbl.)

— Nach telegraphischen Nachrichten aus Czernowitz vom 20. d. M. geht der Rückzug der Russen über den Pruth rasch vor sich.

Rustschuk, 14. August. Die Pontonsbrücke, welche vom Walachischen Boden oberhalb Giurgewo über die Inseln nach Rustschuk führt, ist beendet worden. Die Englisch-Französischen Pionier-Abtheilungen, welche in Gemeinschaft mit den Türkischen Genietruppen zu diesem Brückenschlage verwendet worden waren, haben sich nach Silistria begeben, um dort ähnliche Arbeiten auszuführen. Der Generalissimus Omer Pascha hat sein Hauptquartier noch immer in unserer Festung.

— Aus Varna vernehmen wir, daß dort die Cholera furchtbar wüthe. Ungeachtet des starken Verkehrs zwischen den Auxiliar-Truppen und unserer Donau-Armee ist die Asiatische Brechruhr hier in Rustschuk noch nicht ausgebrochen.

♉ **London**, 22. August. [Die Expedition gegen die Krim.] Ueber die angekündigte Expedition nach der Krim liegen bekanntlich Mittheilungen vor aus Varna, welche die Verbreitung der Cholera im Heere und die daraus entsprungene Aufgabe der Expedition meldeten. Es ist dazu von hier (London) aus zu bemerken, daß, was auch der letzte Entschluß des Kriegsraths zu Varna, von dem die Sache abhängt, sein wird, als gewiß anzunehmen ist, daß die Britische Regierung (und also wahrscheinlich auch die Französische) nichtsdestoweniger ihren Generalen die Ausführung der Expedition auf's Dringlichste empfohlen haben. Der „Globe“ glaubt heute im Stande zu sein, mittheilen zu können, daß der Kriegsrath zu Varna am 9. d. M. die Ausführung der Expedition, trotz (Andere sagen gerade „wegen“. D. Red.) der Heftigkeit der Epidemie, wirklich beschlossen habe. Wenn dann später Ermahnungen von hier dazu gekommen sind, dürfte demnach irgend einem Angriff gegen die Russische Küste mit ziemlicher Bestimmtheit entgegen zu sehen sein. Es ist freilich immer noch eine zweite Frage, ob es Sebastopol unmittelbar gelten wird.

Aus der Ostsee.

Memel, 24. August. Vorgestern sind folgende sechs von den Engländern als Prisen genommene Schiffe mit Englischer Besatzung nach Sheerneß abgegangen: die Dänischen Jachten „Fortuna“, Capitain Thomsen, in Ballast und „Anna Maria“, Capitain Lorenzen, mit Getreide, die Dänische Galias „Magela“, Capitain Hansen, mit Kohlen, der Dänische Schooner „Themis“, Capitain Lorenzen, in Ballast, die Holländische Kuff „Nyvedahl“, Capitain Glezen, in Ballast, und der Schwedische Schooner „Ellida“, Capitain Horgemann, ebenfalls in Ballast. Von den 17 überhaupt in Memel eingebrachten Prisen lagen jetzt noch 9 im dortigen Hafen. (P. C.)

— Zwischen Engländern und Franzosen herrscht eine merkliche Spannung. Die Ersteren waren sehr unzufrieden, daß Napier die Festung Bomarsund nicht ohne Französische Landtruppen habe angreifen wollen, und Manche bemühen sich nachträglich, deren Entbehrlichkeit zu beweisen. Die Ufer der enganeinander liegenden Inseln sind jedoch, wie überall an der Felsenküste Schwedens, Granit, mit unzähligen Buchten und Fjords und einer Saat von kleineren und größeren Klippen davor, zwischen denen sich enge und schwierige Fahrwasser hinziehen. Die Bai von Bomarsund bildet einen Kreisabschnitt, die Sehne nur drei Englische Meilen lang. In der Nacht vom 7. bis 8. August begann bekanntlich die Ausschiffung, während der „Phlegeton“ und der „Amphion“ eine Strandbatterie zum Schweigen brachten, welche den Landungsplatz bestrich. Um 8 Uhr Morgens waren 11,000 Mann gelandet und bei dem Dorfe Skarpans gelagert. Im Laufe des Tages wurde ein Bollwerk aufgeführt und ein Krahn aufgestellt, um die Belagerungsgeschütze aus den Booten zu landen. Dieses Geschäft nahm die nächsten Tage in Anspruch. Während dessen gab es Tirailleurgefechte von Seiten der Marinesoldaten und Chasseurs, die gegen das erste Werk, einen runden Thurm, vorgeschoben waren. Am 13. begannen die Franzosen aus 3 Mörsern und 3 großen Feldstücken das Feuer gegen den Thurm. Nach einer halben Stunde hatten sie die Distanz und brachten jeden Schuß hinein. Jede Bombe fiel auf das Fort, jede Vollkugel schlug ein Stück Brüstung weg. Die Chasseurs zielten so gut, daß sie die Mannschaft, die im Innern der Kasematte die Geschütze bediente, durch die Kanonenluken erschossen. Um 4 Uhr Nachmittags erhielten die Russen eine Waffenruhe von einer Stunde. Der Französische General, in der Meinung, daß sie dieselbe benutzen wollten, um aus dem nächsten Werke Munition herbeizuschaffen, schlug ein späteres Gesuch um eine zweite Waffenruhe ab. Am folgenden Morgen erlosch das Feuer der Besatzung, die Chasseurs drangen ein. Am folgenden Tage sprengten die Russen durch Bomben aus der Hauptfestung den Thurm in die Luft. Am 15. Morgens begannen die Engländer mit gelandeten Positionsgeschützen die Beschießung des zweiten Thurmes. Um 6 Uhr capitulirte die Besatzung, 115 Mann und 3 Offiziere. Capitain Ramsay vom Schiff „Hogue“ drang zuerst mit Marinesoldaten durch eine Bresche ein.

Am 16. August schickte sich die Flotte ebenfalls zur Theilnahme an den Operationen an: bei Tag und Nacht unter dem feindlichen Feuer vorgenommene Sondirungen hatten eine Aufstellungs-Linie für 8 Linienschiffe, 4 von jeder Flagge, ausfindig machen lassen. Diese 8 Linienschiffe waren: englischerseits der „Edinburg“ (Contre-Admiral Chads), der „Ajax“, der „Blenheim“ und der „Hogue“, lauter Linienschiffe, die früher 74 Kanonen trugen und jetzt mit Schraube und 60 Geschützen von schwerem Kaliber versehen sind; französischerseits der „Inflexible“ (Vice-Admiral Parseval Deschênes) mit 90 Kanonen, der „Duperré“ (Contre-Admiral Penaud) mit 82 Kanonen, der „Tage“ mit 100 und der „Trident“ mit 82 Kanonen, was zusammen 492 Kanonen ausmachte. Diese Schiffsmacht konnte also dem Feinde 297 Kanonen mit der einen Seite darbieten, und folglich, ohne die Lebhaftigkeit des Feuerns zu übertreiben, ihm 400 Kugeln in der Minute schicken. Sobald die Land-Batterieen fertig wären, sollten die Linienschiffe Stellung nehmen und ebenfalls sogleich ihr Feuer anfangen. Bis dahin hatten die Franzosen bloß 12 Todte und gegen 30 Verwundete, und zwar die Hälfte davon in Folge eines bedauerlichen Mißverständnisses: Jäger von Vincennes, während der Nacht zur Recognoscirung der Thürme ausgesandt, hatten sich denselben so sehr genähert, daß die Französische Vorpostenlinie sie aus den Augen verloren hatte, und als sie nun zurückkehrten, wurden sie von den Soldaten des 2. leichten Infanterie-Regiments „als Russen“ mit Flintenschüssen empfangen, wobei 3 oder 4 Mann getödtet und etwa 10 verwundet wurden! — Weiter bemerkt „Aftonbladet“, daß die Capitulation der Hauptfestung am 16. August, Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, stattgefunden. General Bodisco wurde mit der gesammten Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht. Er ist ein Greis von anscheinend 80 Jahren. „Aftonbladet“ stimmt mit dem „Globe“ in dem Bericht überein, daß der Russische Befehlshaber des sogenannten Präſtothurmes (auf einer nahen Insel) — der auch nach dem Fall der Hauptfestung noch nicht erobert war — Capitain Jaquelin, von Französischer Herkunft gewesen sei, der erst dann capitulirte, als General Bodisco ihm durch einen Priester die Ordre dazu übergeben ließ. Baraguay d'Hilliers ließ den größten Theil der im Ueberfluß vorgefundenen Mundvorräthe unentgeltlich an die herbeigeströmten Bewohner von Aland vertheilen, darunter 7000 Metzen Mehl. Fünfhundert Gefangene sollten nach England transportirt und dort auf dem „Devonshire“, der bei Sheerneß liege, untergebracht werden.

— Wir entnehmen den gütigen Mittheilungen eines Engländers, welcher so eben von Bomarsund hier in Berlin eingetroffen ist, noch folgende Details: Napier und der Englische Admiral Chads waren die Ersten, welche das Innere der Festung nach der Uebergabe betraten. Die Gegenwehr der Russen wird von dem Englischen Berichterstatter als tapfer geschildert. Baraguay d'Hilliers erklärte dem Gouverneur unter Anerkenntniß seiner Pflichterfüllung, er hätte bei längerer Vertheidigung in Anbetracht der ihnen gegenüberstehenden Macht die Besatzung über die Klinge springen lassen. Die drei großen an das Land geschafften Englischen Schiffskanonen waren vor dem zweiten Fort so postirt, daß ihnen nur zwei Russische Geschütze antworten konnten, von denen sie drei Mal umgeworfen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde der schon neulich erwähnte Englische Ingenieur-Offizier Wrottesley durch den Splitter einer Englischen Laffette getödtet. Als besonders bemerkenswerth wird hervorgehoben, daß auch die granitenen Mauern des zweiten Forts nicht dem Schiffsgeschütz vom schwersten Kaliber, aus welchem Landbatterieen gebildet waren, hätten widerstehen können. Freilich nur — so sagt unser Berichterstatter — wenn, wie hier, von den Forts nicht gehörig geantwortet werden kann. — Der Verlust auf Seiten der Alliirten belief sich auf 8 Todte und ungefähr 30—40 Verwundete. Die Russen hatten während der Belagerung der Hauptfestung am ersten Tage 30, am zweiten 3 Todte. Den gefangenen Russen — 1700 an der Zahl — ließ man alle ihre Habseligkeiten, den Offizieren ihre Degen.

Neueste Depeschen sind:

Danzig, 24. August, Abends. Der Dampfer „Vulture“, der die Flotte am 22. d. verließ, ist eingetroffen und meldet nichts Neues, als daß die Französischen Truppen von Bomarsund, unter denen die Cholera grassirt, wahrscheinlich eingeschifft werden würden.

Stockholm, 22. Aug. Einer gestern Abend stattgehabten Audienz des neuen Englischen Gesandten beim Könige wird große Wichtigkeit beigelegt. Hier eingegangene Nachrichten von den vereinigten Flotten reichen bis zum 21. und lauten aus Ledsund, daß mehrere Kriegsfahrzeuge, wie man glaubt, nach Hangoe, am Eingange des Finnischen Meerbusens, abgesegelt. Aus Bomarsund vom 21. wird gemeldet, daß die Festung in die Luft gesprengt und verlassen werden solle. (Dies wird uns auch von anderer Seite bestätigt, weil die Festung den Winter über doch nicht zu halten wäre.) Der General Baraguay d'Hilliers befand sich noch daselbst. Der Russische General Bodisco und andere gefangene Offiziere sollen nach Frankreich transportirt werden. Auf den Alands-Inseln wüthet die Cholera.

♉ **London**, 21. August. [Thermometerfrage der Alandsinseln. Wasser flüssig oder gefroren. Schweden kommt in Betracht.] Die Einnahme von Bomarsund, am Sonnabend Abend hierher gemeldet, ist hier nicht, wie in Paris, dem Volke durch Kanonenschüsse verkündet worden; Druckerschwärze ist für's Knallen hier eben besser zu brauchen als Pulver, während in Frankreich wohl das umgekehrte Verhältniß obwaltet. Hier thun's die Zeitungen, und Sie können sich vorstellen, daß nicht schlecht darin gedonnert wird. Es ist aber mehr für den großen Haufen, als daß den großen Geistern in der Politik selbst dabei die Naslöcher geschwellt wären. Wie wenig es mit dem Besitz und der Eroberung der Alandsinseln auf sich hat, weiß man in England ganz gut, und findet es nur nicht passend, gerade jetzt davon zu sprechen. Was ist denn bei der ganzen Geschichte auf dem Grund und Boden, als eine — Thermometerfrage, als die Frage über oder unter Null? Das brauchte nicht erst bewiesen zu werden, daß England eine Insel erobern kann, wenn das Wasser in flüssigem Aggregat-Zustande ist; denn darauf eben steht seine Macht; sobald es sich aber um gefrornes Wasser handelt, kommt Rußland an die Reihe, und darum war es seiner Zeit eben so wenig wunderbar, als Rußland die angefrornen Alands-Inseln in seinen Besitz brachte. Nun läge, wenn man Rußland und England allein berücksichtigt, die Frage in Betreff der Alands-Inseln so: im Sommer kann England sie nehmen, und im Winter kann Rußland sie nehmen, sie würden also, wenn das anginge, am besten im Sommer ein Englisches und im Winter ein Russisches Besitzthum bilden. Weil dies aber nicht angeht, sind diese Nordischen Inseln, für die der Winter die wichtigste Jahreszeit, ausschließlich in Rußlands Besitz gelassen worden, wie England umgekehrt keine Umstände gemacht hat, sich die Jonischen Inseln von Rußland geben zu lassen, aus dem einleuchtenden Grunde, daß dort, im südlichen Gewässer, keine Jahreszeit stattfindet, die die Vortheile Englands zur See wieder aufwiegt. — Aber freilich Schweden, der ursprüngliche Eigenthümer, kommt noch bei den Alands-Inseln in Betracht! Für was? wenigstens nicht für ein politisches Verständniß, wie es aus den Lehren der Geschichte abgeleitet werden muß. Wenn Schweden dafür in Betracht käme, wären alle Pläne heut unnöthig, denn dann würden die Inseln eben noch Schwedisch sein. Die Alands-Inseln, und Finnland selbst könnten, wenn die Verbündeten auch das letztere erobern, wohl wieder mit der Schwedischen Monarchie vereinigt werden, dem Namen nach, aber nicht der That nach, denn dazu würde gehören, daß die Schwedische Monarchie sie gegen männiglich vertheidigen könnte, und es ist eben bewiesen, daß sie das nicht kann. Wenn sie sie nur durch Garantie Englands und Frankreichs, und deren unablässigen Schutz halten kann, giebt Schweden, mit ihrer Rück-Erwerbung, seine politische Unabhängigkeit vollständig auf, so wie es diese Unabhängigkeit eben so verloren haben würde, wenn es sie noch besäße, weil Rußland sie ihm freiwillig gelassen hätte. Geschehene Dinge einfach rückgängig zu machen, ist noch niemals gegangen; wenn ein Uebel dabei ist, wird das Uebel nur schlimmer gemacht durch den Versuch. Und nicht aus der Eroberung selbst, aus der bloßen Möglichkeit der Eroberung ergeben sich die kräftigsten Handhaben für das Spiel des Machtverhältnisses in der Geschichte.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Berlin, 24. August. Die Einnahmen des Brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung und seiner Zweigvereine haben sich im Rechnungsjahre 1853—54 auf 11,150 Thlr. belaufen. Vom Jahre 1845 bis 1853 einschließlich hatte der Brandenburgische Hauptverein von seinen Einnahmen 36,000 Thlr. zum Bau von Kirchen, Bethäusern und Schulen, so wie zur Unterstützung von Pfarrern und Lehrern ꝛc. verwendet. Hiervon kommen auf Oesterreich 15,942 Thlr., und zwar auf Böhmen 7802, auf das Erzherzogthum Oesterreich 1300, auf Kärnthen und Krain 1010, auf Mähren 2775 und auf Ungarn 3025 Thlr.; ferner auf die Donau-Fürstenthümer 2130 Thlr., auf die Türkei 400 Thlr., auf Portugal 200 Thlr., auf Frankreich 1750 Thlr., auf Sardinien 633 Thlr., auf Amerika 250 Thlr., auf Deutsche Gemeinden außerhalb Preußens 1800 Thlr., auf Preußen 13,895 Thlr., und zwar auf die Provinz Brandenburg 500, Preußen 975, Posen 2200, Schlesien 1170, Sachsen 100, Westphalen 5275 Thlr. und auf die Rheinprovinz 4670 Thlr. Außerdem hat der Verein an den Central-Verein 17,172 Thlr. abgegeben.

Köslin, 22. August. Gestern fand in der hiesigen Vorstadt die Einweihung des Rettungshauses für verwahrloste Knaben statt, welches die Stadt erbauen ließ und wozu Se. Majestät ein Gnadengeschenk bewilligt hat. Es sind bis jetzt einige 20 Knaben unter der Aufsicht eines aus dem Rauhen Hause bei Hamburg hierher berufenen Lehrers in diesem Asyle aufgenommen, und es soll auch für arme verwahrloste Mädchen ein ähnliches Haus erbaut werden. (Ostſ.-Z.)

(Evangelischer Kirchentag in Frankfurt a. M.) Die Theilnehmer an dem evangelischen Kirchentage in Frankfurt werden hiedurch benachrichtiget, daß vom 21. September, Morgens 9 Uhr an, in dem Local des evangelisch-lutherischen Gemeinde-Vorstandes:

Paulsplatz Nr. 7,

der Paulskirche gegenüber, fortwährend Mitglieder des Local-Comités anwesend sein werden, um Anweisungen von Wohnungen, Mitgliederkarten und jede sonst gewünschte Auskunft zu ertheilen. Die auswärtigen Theilnehmer werden demnach ersucht, sich zuerst daselbst, gleich nach ihrer Ankunft, zu melden.

Frankfurt a. M., den 17. August 1854.

Das Local-Comité.

Kunst.

(Permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse.) Bei der großen Dürre, die seit mehreren Wochen in unseren Ausstellungslocalen herrscht, da die allgemeine Aufmerksamkeit, sowohl unter den Künstlern wie unter den Kunstfreunden, bereits auf die im nächsten Monat zu eröffnende große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste gerichtet ist, scheint die Sachse'sche Ausstellung sich das wahrhaft künstlerische Motto gewählt zu haben: „Ewig jung und ewig grün.“ In der That ist das freundliche Local im gegenwärtigen Augenblick eine wahre Oase in der Wüste. Wenigstens erschien es uns so nach einem langen und vergeblichen Marsche durch die bedeutenderen unserer Ausstellungslocale und Kunsthandlungen. Da wir namentlich im Local des Kunstvereins seit Monaten nicht ein einziges neues Bild angetroffen hatten, so verzweifelten wir schier und als unser Fuß mehr aus Gewohnheit als in der Hoffnung Entschädigung zu finden, nach der Jägerstraße lenkte, glaubten wir gegen jede Enttäuschung gewappnet zu sein. Der Leser kann sich unsere Ueberraschung vorstellen, als das erste, was uns in besagtem Locale in die Augen fiel, ein herrlicher O. Achenbach war, der die gesunkenen Lebensgeister des Beschauers mit Zauberkraft erfrischte und aufrichtete. In der That ein feines, gediegenes Bild von ungemein künstlerischer, tiefpoetischer Wirkung! Sein Titel ist „Abendlandschaft in der Campagna bei Rom“. Der Künstler scheint einen jener ernstpoetischen Momente gewählt zu haben, welche vor eintretendem Sirokko der Italienischen Natur und namentlich der Campagna einen etwas düstern, geheimnißvollen Charakter zu verleihen pflegen. Die Sonne, welche zwischen und unter den schweren und übereinander gethürmten Sturmwolken fort, noch die letzten, aber scharfen Strahlen auf die unruhige Landschaft sendet, ist dem Untergehen nahe; doch wird das eigentliche Licht-Centrum dem Beschauer durch ein paar einsame Bäume verdeckt, deren strenge Silhouetten sich höchst malerisch auf dem lichtdurchglühten Himmel abzeichnen. Der Horizont schließt mit der unregelmäßigen Ebene der Campagna ab, über die sich, fast im Duft der Ferne verloren, die mächtige Kuppel von St. Peter erhebt. Rechts im Mittelgrunde wird die Linie durch einige Ruinen unterbrochen, und vorn erblicken wir einen Schäfer, welcher, unterstützt von dem rührigen Hunde, seine Heerde sammelt, um sie vor dem ausbrechenden Sturme nach der schützenden Hürde zu treiben. Auf diese Scene und auf dem Vordergrundterrain sammelt sich der Licht-Effect in unnachahmlich schöner Weise. Die Strahlen fallen bereits sehr schräge, aber mit großer Schärfe und einer Kraft der Wärme, welche den Charakter der Schwüle in meisterhafter Weise zur Geltung bringt. Vorzüglich schön ist auch die Luft behandelt, auf deren malerische Durchführung und Stimmung der Künstler sein Hauptaugenmerk gerichtet zu haben scheint. So breitet sich über das ganze Bild eine Harmonie der Wirkung aus, die Jeden, mag er Kunstkenner oder Laie sein, gewaltig anziehen muß, aber was wir noch höher schätzen als diese harmonische Wirkung, ist der entschieden zur Geltung kommende poetische Gedanke des Bildes, welcher in Worte nicht faßbar, doch in jedem Ton, in jeder Farbenscala mit künstlerischer Energie wirksam und lebendig wird, und dem Bilde den Stempel einer dichterischen Selbstständigkeit des Fühlens und Darstellens ausdrückt, die ebensoweit von gesuchter Originalität, wie von conventioneller Meisterschaft entfernt ist. Solche Bilder wollen wirklich geschaffen sein; sie können copirt, aber nicht nachgeahmt werden.

Ein anderes, ebenfalls bedeutendes Landschaftsgemälde, das jedoch einen ganz anderen, etwas stilisirten Charakter hat, ist eine große „Landschaft“ vom Professor Schirmer in Düsseldorf. Wenn wir den Ausdruck brauchten, es sei etwas Stilisirtes in dem Bilde, so wollten wir damit andeuten, daß es sich ein wenig in der Form der Behandlung den sogenannten „historischen Landschaften“ zuneige, welche, namentlich von dem Münchener Zimmermann cultivirt, den strengen und zuweilen etwas unbeholfen starren Charakter der alten Französischen und Holländischen Landschaften nachzuahmen suchen. Einfachheit der Linien, plastische Massengestaltung und eine ernste Stimmung sind die positiven Eigenschaften dieser Richtung, welche aber andererseits durch eine gewisse Gesuchtheit in dem Arrangement des Motivs, so wie durch ein mehr oder minder großes Abweichen von der Mannichfaltigkeit der Natur und der Unbefangenheit ihrer Wirkungen paralysirt zu werden pflegen. Die letzteren Eigenschaften, welche bei den älteren Landschaftern offenbar als ein Deficit der Anschauung und noch mehr der Beweglichkeit in der Technik erscheinen, glauben die modernen „historischen Landschafter“ nicht wieder reproduciren zu müssen, und das ist ihre schwache Seite, weil diese Art Nachahmung zur Manierirtheit und dadurch zur Unnatur führt. In dem Schirmer'schen Bilde ist nun allerdings diese Manirirtheit glücklich vermieden, und dadurch kommen die positiven, trefflichen Eigenschaften der historischen Landschaft zur vollen und auch poetischen Wirkung. Es ist eine Wald-Einsamkeit mit einer Durchsicht in die Ferne. Vorn ein Wasser, worin badende Frauen. Ein ernster, gesättigter Ton, schöne Zeichnung der Bäume und ein etwas schwerer Himmel, welcher namentlich in der Wolkenbildung zu massiv wirkt, verleihen dem ziemlich großen Bilde den Charakter einer gewissen Strenge, welche nicht ohne innere Gediegenheit ist. Indessen bleibt die Differenz mit der Natur immer fühlbar, weil man diesem Bilde gegenüber das Gefühl nicht überwinden kann, daß man sich eben einem Bilde gegenüber befindet. Die Meisterhaftigkeit in der technischen Ausführung zu erwähnen,

---

schein für eine von einer Königl. Behörde ausgestellte Urkunde erachtete, bei deren Fälschung nach § 25 des Strafgesetzbuches mildernde Umstände nicht angenommen werden können.

— △ Die Vossische Zeitung hat, wie es scheint, Lust, sich an Stelle des 1806 erloschenen Reichskammergerichtes als Schiedsmann zu constituiren. Sie ladet Preußen in Sachen Deutschlands vor ihren Richterstuhl und ihr unumstößliches Urtheil lautet: „Aus dem April-Vertrage läßt sich allerdings für Preußen keine Verpflichtung herleiten, die von den Westmächten aufgestellten Friedensbedingungen zu den seinigen zu machen. Aber darum handelt es sich jetzt auch gar nicht.“ — Nicht? Um was handelt es sich denn? Nun, um das, was mit einem Wort „die Deutschen und die Preußischen Interessen gebieten.“ Ergo: wo es „keine Verpflichtung“ mehr giebt, da werden die „Interessen“ zum kategorischen Imperativ, und um ein Recht dazu zu haben, braucht man nur ein Interesse daran zu nehmen. Eigenthümliche Praktiken, das! Aus dem Staatsleben in's bürgerliche fortgepflanzt, würden sie am Ende jeden Feind des Eigenthums zu der Ausrede ermächtigen: seine Aneignung fremden Gutes sei keine rechtswidrige, denn sein Interesse habe es ja so geboten. Aber ob ein von seinen Interessen lebender Capitalist als Geschworener dies auch nur als mildernden Umstand gelten lassen würde? Wir bezweifeln es! Muthmaßlich waren es ähnliche Rechtsanschauungen, deren Bekanntschaft dem Schüler im „Faust“ die Worte eingab: „Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.“ Und Doctor Mephisto studirte vielleicht gerade einen dergleichen Leitartikel, als er antwortete: „Ich kann es auch so sehr nicht übel nehmen!“

— △ „Achten wir auf die Geschichte der Europäischen Gleichgewichtskriege“ — schreibt die Spener'sche Ztg. — „so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Bändigung der aggressiven Gewalt Rußlands auf den ersten Anlauf gelingen werde.“ — Scheint uns auch nicht so! Und es ist sogar möglich, daß „die Bändiger Rußlands“ auch auf den zweiten Anlauf noch übel anlaufen. Aber das schadet nichts. Sie haben ja Zeit. Denn — wie der Aequilibrist der Spener'schen sagt — „Gleichgewichtskriege spinnen sich durch Jahrzehende fort (schöne Aussicht für Elihu Burrit!) und sie enden nicht mit Vernichtung des übermächtigen Staates, sie schließen immer mit Transactionen.“ Wenn also im kommenden Jahre Rußland noch nicht „gebändigt“ wird — denn im laufenden Jahre dürfte die Hoffnung darauf nicht nur zu Wasser werden, sondern sogar einfrieren — dann trösten sich die Russenfresser mit den „Jahrzehenden“, die noch darüber in's Land gehen können. Und wenn am letzten Ende das Ganze auf eine „Transaction“, zu Deutsch auf einen magern Vergleich hinausläuft, so verkündet diesen Ex-Urwähler mit fetter Schrift; der Potsdamer Verein für Deutsche Sprache dolmetscht die „Transaction“; das eine Zwingurí sagt galanter Weise zum andern: „Du hast's erreicht, Octavio;“ und unser Aequilibrist tanzt vor Freuden eine Française auf dem gespannten Seile der Spener'schen im Sechsachtel-Tact und — ohne Balancirstange!

— !! Die Nasen der ehrenwerthen Parlamentsmitglieder in London hatten in den letzten Sitzungstagen gegen einen permanenten Duft opponirt, der das ganze hohe Haus in üblen Geruch zu bringen drohte. Man wußte nicht, woher er kam. Jetzt weiß man's. Er kam — wie der Londoner Correspondent der National-Zeitung enthüllt — „aus dem Gemache, in dem die Blaubücher für die Lords aufbewahrt werden und andere Documente über die auswärtige Politik Englands.“ Die Themse, welche bekanntlich nicht die reinlichste Wasserniere ist, hatte auf unerklärliche Weise einen Kanal dahin gefunden und den Inhalt „mit einer sechs Zoll dicken Lage des unbeschreiblichsten Schlammes überzogen.“ — Eine Unze Bisam!

— m Im „Journal de la Haye“ werden die unbekannten Erben des Musketiers Hülsmann aus Kempen aufgefordert, sich zu melden und ihre Ansprüche auf das in Java hinterlassene Vermögen desselben, welches $1\frac{1}{2}$ Cent. beträgt, geltend zu machen. Wir zweifeln, daß sich viele Erben zu dieser Ostindischen Erbschaft finden werden, da das Vermögen kaum hinreicht, um das Porto eines einzigen Briefes zu decken.

— !! Die in Philadelphia erscheinende „Freie Presse“ hat unter allen Deutschen Zeitungen der alten und neuen Welt den berühmtesten Feuilletonisten. Denn in dem Feuilleton derselben erscheint jetzt: „Wilhelm Meister's Lehrjahre. Ein Roman von Johann Wolfgang von Goethe.“ Und in der Nummer vom 3. August ist dieses jüngste Kind der Deutschen Muse, Dank der Nordamerikanischen Industrie, bereits bis zum 14. Capitel gediehen. Will der Herausgeber der „Freien Presse“ — er nennt sich F. W. Thomas — seinem Blatte als Motto nicht die zahme Xenie — sie ist auch von Goethe — vorsetzen:

„Mit unsern wenigen Gaben
Haben wir redlich geprahlt,
Und was wir dem Publicum gaben,
Sie haben es immer bezahlt.“

— n In Weimar lernte ich (so schreibt man der A. A. Z.) eine Art von öffentlicher Gewalt kennen, von welcher ich in den Lehr- und Handbüchern des Naturrechts und Staatsrechts nie eine Spur gefunden. Als der Wagen in die Stadt einfuhr, war eben Markttag und der Verkehr lebhaft genug; der Kutscher wollte zum Gasthof fahren, und zwar auf geradem Wege durch eine Straße, die bergan ging. Aber sie war in ihrer ganzen Breite versperrt, sintemalen es den Holzspaltern der Residenz beliebt hatte, die Scheite und Bäume und Wellen nicht der Länge nach aufzuschichten, sondern mit einer Art von Virtuosität chaotisch in die Quere zu werfen, so daß die Straße für Wagen völlig, für Fußgänger beinahe ganz versperrt war. Und als der Kutscher auf seinem Recht bestand, wehe, welch ein Donnerwetter entlud sich über ihm! Dann erschien ein Diener löblicher Polizei; auch sein geheiligtes Haupt blieb nicht verschont; indessen er war so zahm und mild, wie manche Polizei von Anno 1848, als sie unter die Stillen im Lande oder unter die Unsichtbaren gegangen war. Mit den Worten: „die Kerle sind einmal so grob“, entfernte sich der Diener der öffentlichen Gewalt; noch Nachmittags sah ich jene tapfern, aber etwas rauhen Männer ihre Wahlstatt behaupten, im Vollgefühl des Siegs. So lernte ich in Weimars Straßen eine neue öffentliche Gewalt kennen — die Souverainetät der Holzhacker.

— m Ein hiesiger Einwohner, welcher eine längere Reise anzutreten gedachte, nahm deshalb in öffentlichen Blättern Abschied von seinen Freunden. Ein unvorhergesehener Zufall verzögerte seine Abreise. In der Nacht fand sich ein Dieb ein, der nicht wenig überrascht war, den vermeintlich Abgereisten zu finden. Als der Langfinger sich attrapirt sah, sagte er ganz ärgerlich: „Künftig haben Sie doch ehrliche Leute nicht so zum Narren.“

— n „Hast Du gelesen, daß Napier etwas leidend ist?“ fragt Pieske im „Humoristen“ den Puske. Dieser antwortet: „Ja wohl, es wird ihm auch schwerlich besser werden.“ — Pieske: „Wie so? Warum?“ — Puske: „Weil er gar nichts einnehmen will.“ — Pieske: „Woher rührt denn eigentlich sein Uebelbefinden?“ — Puske: „Er hat sich vor einigen Monaten mit einem zu scharf gewetzten Messer bedeutend geschnitten.“

— : In einem Local an der Hasenhaide läßt sich jetzt „ein Alpensänger“ hören. Aber diese Stimme angeblich von den Bergen, auf denen die Freiheit wehrt, hat hier wenig — Höhe.

— f Königliches Theater. Mit dem heutigen Tage (25. August) läuft der den Mitgliedern der Hof-Bühne ertheilte General-Urlaub ab, und die Proben werden demnächst auch für das Schauspiel wieder beginnen. Der Regisseur der Königl. Schauspiele, Hr. Düringer, ist von seiner Urlaubreise bereits gestern Abend wieder hier eingetroffen, und als erste große Schauspiel-Vorstellung beabsichtigt man, wie schon gemeldet, am 28., an Goethe's Geburtstag, dessen „Faust“ aufzuführen.

— s Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Die Ueberschwemmung in Schlesien hat den Komiker Weirauch von seiner Gastspielreise wieder hierher zurückgeführt, und er kann zur Freude des Publicums wieder seinen „Strizow“ im Schwarzwald und „hinterm Heerd“ der Tiroler Alpen wieder übernehmen, da mit dem bisherigen Ersatz Nichts gewonnen war. Frl. Geistinger wird, wie wir hören, ein Mitglied der Bühne werden, die durch dies frische, vielversprechende Talent sehr gewinnen wird. In den beiden gestrigen Rollen: „Kathl“ in dem gemüthlichen Liederspiel „die Zillerthaler“ und „Lorle“ in „'s Lorle im Schwarzwald“ war sie allerliebst und wurde mehrmals bei offener Scene und am Schluß der Stücke gerufen. Fährt Frl. G. in ihrer Weiterbildung so fort, wie sie seit ihrem kurzen ersten Gastspiel gethan, so ist ihr Engagement eine der glücklichsten Acquisitionen, welche die Friedrich-Wilhelmsstadt je gemacht hat. Figur, Jugend, Stimme, Gewandtheit vereinigen sich in ihr zu einer guten Soubrette. Als „Blasius“ im ersten Stück war Hr. Knaak wieder in vollem Glanz. — Uebermorgen kommt eine neue einactige Posse von R. Hahn: „Zum grünen Esel, oder drei Freier und ein Liebhaber“ zur Aufführung, worin alle drei Komiker (die Herren Weirauch, Knaak und Haase) und Frl. Geistinger sehr glücklich beschäftigt sind. Anfang nächsten Monats folgt von demselben Verfasser eine fünfactige Localposse: „Die Reisetasche meiner Frau“, mit neuen Decorationen ausgestattet.

— mm Kroll's Theater. Man kann wirklich die Frage aufwerfen, ob diese Bühne nicht zu viel für das Geld giebt. Dabei giebt sie nicht allein viel, sondern auch gut. Der „Barbier von Sevilla“, welcher uns gestern seine Aufwartung machte, so wie sein ganzes lustiges Gefolge, der Dr. Bartolo, der alte Musikus Basilio und die Jungfer Marcelline, waren durchaus bei bester Stimme und Gesundheit. Besonders aber müssen wir die liebenswürdige Rosine hervorheben, welche in Fräulein Kral eine ganz ausgezeichnete Repräsentantin fand. Die Künstlerin kredenzte den Champagnerschaum der Rossinischen Musik, diese schmeichelnden Melodieen, schalkhaften Läufer und lustigen Triller, auf das Anmuthigste. Leider können wir Herrn Neuendorff, welcher als Gast den Grafen Almaviva gab, nicht dasselbe Lob ertheilen. Seine Stimme, die nicht ohne Wohllaut ist, bedarf noch einer sorgfältigen Ausbildung. Manche Figur verunglückte gänzlich und auch das Spiel des Sängers ist nicht ansprechend. Den übrigen Sängern, Frau Gyst und den Herren Heck und Schün, gebührt das Verdienst, zu dem Gelingen des Ganzen wesentlich mit beigetragen zu haben. Der Oper folgten die Leistungen der Chinesen, welche nur noch kurze Zeit hier verweilen, um dann in ihr Vaterland zurückzukehren.

ist bei einem Künstler wie Schirmer kaum nöthig, aber die dichterische Wirkung bleibt, aus den angegebenen Gründen, hinter der Absicht zurück.

Wieder einer ganz anderen Richtung gehört die „Landschaft" von J. Bilders an. Wir haben schon früher in demselben Locale zwei kleinere Bilder dieses Künstlers gesehen, welche denselben wilden Charakter des äußeren Machwerks zeigten, bei denen aber eben wegen ihrer Kleinheit, da man sie mehr unter dem Gesichtspunkte von Studienstücken betrachten konnte, diese Wildheit weniger auffallend war. Dabei besaßen sie in der Farbe etwas entschieden Naturwahres, wenn auch diese Naturwahrheit rein localer Art war. Eigentliche Stimmung, überhaupt eine poetische Auffassung war nicht darin, wohl aber eine gewisse Virtuosität, die freilich zu sehr als Absicht hervortrat. Das gegenwärtige Bild zeigt nun dieselbe Virtuosität, dasselbe Herumwirthschaften mit dem Pinsel, denselben naturwahren Localton, aber die Auffassung zeugt von noch größerer Armuth an Poesie, von noch geringerer Innigkeit der Stimmung. Das Motiv ist allerdings einfach, aber diese Einfachheit ist ohne Anmuth, wie ohne Größe. Ein Stück Wald, ein Stück braunes Terrain, ein Stück Wasser was noch am solidesten behandelt ist, aber in diesen Stücken ist kein compositioneller Zusammenhang, sie geben kein Ganzes, kein Bild. Dieser Mangel fällt besonders bei der Größe der Leinwand sehr unangenehm auf. Bilders documentirt sich als einen Virtuosen, aber nicht als eine künstlerische Natur, weder in der Anschauung, noch in der Darstellung.

Unter den Figurenstücken erwähnen wir, als Uebergang von der Landschaft zum Genre, das bereits von der Ausstellung im Local des Kunstvereins unsern Lesern bekannte Bild von Carl Becker „Hirten in den Abbruzzen," welches ein gediegenes und namentlich in der Durchführung des Colorits meisterhaft behandeltes Gemälde ist. Nächstdem nennen wir ein älteres Bild von Professor Schoppe „Templer und Jüdin," welches den bekannten Moment zur Anschauung bringt, wo die Jüdin, um den Nachstellungen des Templers zu entgehen, sich von den Zinnen der Mauer hinabstürzen will. Die Composition ist malerisch und recht lebendig, das Colorit, überhaupt die ganze Ausführung erinnert etwas an die frühere Düsseldorfer Schule, aber es fehlt ihr nicht an Kraft. Was die Gruppirung betrifft, so ist sie bei der Enge des Rahmens mit Geschicklichkeit behandelt. Indessen hätte der Künstler, wenn er die Figuren etwas kleiner gehalten hätte, doch noch Mancherlei, was vielleicht etwas gezwungen erscheint, vermeiden können. Namentlich gehört dahin das nahe Zusammenstehen des Templers und der Jüdin, welches die Handlung selbst fast unwahrscheinlich erscheinen läßt, da jener nur die Hand auszustrecken braucht, um das junge Mädchen am Sprunge zu verhindern. Auch scheint die Stellung der Jüdin etwas gewaltsam, da die ausgespreizten Beine nicht schön erscheinen. Außerdem aber ist anzuerkennen, daß die Figuren und namentlich der Ausdruck im Gesichte der Jüdin mit großer Sorgfalt behandelt sind. — Endlich erwähnen wir noch ein paar „Fruchtstücke" von Lehnen in Düsseldorf, die recht sauber ausgeführt sind, namentlich Nr. 468, wobei wir uns nur die Bemerkung erlauben, daß der Flieder mit den Aprikosen nicht zusammenstimmt, die letzteren müßten denn gerade in einem Treibhause gezeitigt sein. —p—

Vermischtes.

Pyritz, 22. August. Vor einigen Tagen hat hier ein Arbeitsmann in seinem Hause unter einem abgerissenen alten Ofen eine beträchtliche Menge alter Gold- und Silbermünzen aufgefunden, deren Werth auf 4- bis 500 Thlr. taxirt worden ist. Die Münzen haben die Größe unserer Zweithalerstücke und tragen die Jahreszahlen von 1600. Die silbernen Münzen sollen Russische Rubel, die goldenen dagegen Französische Münzen sein. Vorläufig ist der Fund beim hiesigen Gericht deponirt. Schon früher einmal ist in der Nähe desselben Hauses, und zwar im Garten an der Mauer, von einem Gürtler eine Menge sogenannter Pommerscher „Finkenogen" gefunden und, da sie von reinem Silber waren, umgeschmolzen und im Geschäft verarbeitet worden.

Bern, 10. August. Ein junger Engländer, Namens Blackwell, erstieg am 3. August den Montblanc. Der kühne Wanderer beobachtete in der Nacht ein seltsames Phänomen, das die Elektricität eines Unwetters an den Felsen der grands mulets erzeugte. Die Berggipfel standen nämlich ganz im Feuer. Als die Führer ihre Finger in die Luft streckten, glühten ihre Fingerspitzen wie Phosphor.

Inserate.

Ein Cand. min. sucht zu Michaelis eine anderweitige Stellung als Hauslehrer oder als Lehrer in einem Institute. Unterricht in der Musik kann derselbe nicht ertheilen. Offerten unter A. G. poste restante Artern.

Langue **FRANÇAISE.** Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur Style, peuvent s'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Morhenstr. 55, au 2, de 12 à 3 h.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 1. October beginnt ein neuer Cursus.

Theorie und Composition: Prof. Dr. Marx, J. Schäffer, R. Wuerst. Klavierspiel: Hofpianist Dr. Th. Kullak, L. Ehlert, Dr. A. Kullak, Pfeiffer. Orgel (Organist Haupt). Harfe (K.-M. Grimm). Violine (Conc.-M. L. Ganz, Rammelsberg). Cello (Conc. - M. M. Ganz). Contrabass (K.-M. Teetz). Flöte (Gantenberg). Oboe (K.-M. Wieprecht). Klarinette (K. - M. Schubert). Fagott (Besser). Blech - Instrumente (Mus. - Director Wieprecht). Solo- und Chorgesang (Mus.-Director J. Stern, Otto, Sabbath). Italienische Sprache (Biblioth. Caspar). Direction und Accompagnement (M.-D. Stern, M.-D. Wieprecht).

Das Honorar beträgt 100 Thlr. in vierteljähriger Vorausbezahlung. Näheres in dem von Unterzeichneten, auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehenden Programm.

Berlin, im August 1854.

Das Directorium des Conservatorium.

Hofpianist Dr. Th. Kullak. Prof. Dr. A. B. Marx. Musik-Director Julius Stern.

Herrschaftliche Einrichtung.

Ein vollständiges, prachtvolles Ameublement in neuestem Geschmack (Renaissanceform), für herrschaftliche Einrichtung Neuvermählter, für Schlösser und Palais &c. geeignet, ganz neu und ungebraucht, zum größten Theil Nußbaum, zum Theil Eichen, kunstvoll geschnitzt; Pianino, Kronleuchter, [illegible] Vorhänge von schwerstem Seiden- und Sammet-Damast u. s. w. u. s. w., welches zwischen sechs und sieben Tausend Thaler gekostet hat, steht wegen plötzlicher Ortsveränderung aus freier Hand für den festen Preis von 5500 Thlr. [illegible] 15. September a. c. in Berlin zum Verkauf und kann bis dahin in Augenschein genommen werden. Kaufslustige [illegible] Adresse franco unter K. 195 im Intelligenz-Comtoir zu Berlin abzugeben, worauf nähere Auskunft erfolgen wird.

In Leipzig, Catharinenstraße, sind zwei helle Zimmer in erster Etage als Geschäfts-Local sofort zu vermiethen. Näheres hier Burgstraße Nr. 8. eine Treppe.

Gutsbesitzer

und Oekonomen in der Provinz Sachsen, welche einen thätigen und militairfreien jungen Mann zur Erlernung der Landwirthschaft anleiten wollen, werden ersucht, ihre genau bestimmte Adresse mit Angabe der Verhältnisse und Bedingungen unter der Adresse: M. N. O. P. Hrn. Gleichmann in Erfurt dahin einzusenden.

Seit März 1852 lagern auf hiesigem Packhofe 4 eiserne Ankerketten, n. 6 Ctr. 51 Pfd., welche von der Londoner Industrie-Ausstellung zurückgekommen und deren unbekannter Eigenthümer aufgefordert wird, sein Eigenthumsrecht bis 1. April 1855 bei uns geltend zu machen, widrigenfalls mit der Waare nach § 66 der Zollordnung vom 23. Jan. 1838 verfahren wird.

Berlin, den 22. August 1854.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände

Zahlung von Russisch-Hopeschen 5proc. Certificat-Coupons 3ter Serie.

Die bei uns angemeldeten, am 1|13. Juni c. verfallenen Coupons von Russisch-Hopeschen 5proc. Certificaten 3ter Serie werden von heute an bis zum 30. September a. c. mit

12 Thlr. 16 Sgr. Pr. Crt. pr. Coupon von S.-R. 12½

von unserer Casse bezahlt.

Berlin, den 25. August 1854.

Anhalt & Wagener, Brüder-Str. 5.

Zur Nach- und späteren Weintraubenkur in unseren freundlichen gesunden Bergen empfehle ich meine Bade-Anstalt mit warmem, kaltem und Douchebad, so wie bequeme, gut möblirte Zimmer mit angenehmer Garten-Promenade. Auf gef. frankirte Anfragen umgehende Antwort. Garten Ruhleben in Grünberg i. S.

Otto Eichler.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist billig zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Im Selbstverlage des Verfassers Friedr. Stahlschmidt in Ferndorf, Kreis Siegen, Reg.-Bez. Arnsberg, ist erschienen und gegen Einsendung des Betrages von 1 Friedrichsd'or direct, versiegelt zu beziehen:

Anleitung zum

Fuchs-, Baummarder-, Steinmarder-, Fischotter-, Iltisfang

u. s. w.,

gegründet auf eine mehr als 30jährige Erfahrung und Beobachtung.

Der Verfasser bietet hier seinen verehrten waidmännischen Genossen eine eben so leichte als sichere, selbsterfundene Methode zum Fangen des oben genannten Raubwildes, welche er bis dahin als Geheimniß bewahrte und auch — was ihn lediglich zu der Höhe des Preises bestimmte — gegenwärtig nur noch im Besitze wirklicher Liebhaber zu sehen wünschte.

Ueber die Zuverlässigkeit des Verfahrens sprechen nicht nur die amtlich beglaubigten Zeugnisse der Herren Oberförster Vorlaender, Oberförster von Roques-Maumont, Kreisgerichts-Secretair Solms, Bürgermeister Schreiber als Jagdliebhaber in meiner Umgebung, welchen der Erfolg meiner Methode schon aus früherer Zeit genugsam bekannt ist,*) sondern auch die von den Käufern meines Werkchens aus der Ferne mir gezollten Anerkennungen über das „sichere Zutreffen", überhaupt den „praktischen Werth" des in dem Werkchen durch Beschreibung und Zeichnung klar veranschaulichten Fangverfahrens.

Zum Schutze des Privat-Rechtes ist jedes einzelne Exemplar mit der eigenhändigen, von der öffentlichen Behörde beglaubigten Namensschrift des Verfassers versehen.

*) Nachweislich fing ich in einem Winter 1843 auf 44 — 26 Füchse auf einem Eisen, 20 Baum- und Steinmarder, 3 Fischottern.

Rebhühner, junge, empfing und erhält von heute ab täglich frisch

H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Landwirthschaftliches.

Rübenschneider bewährtester Construction, patentirt, mit der silbernen Preismedaille prämiirt, zum Schneiden von Stücken und Scheiben eingerichtet, im Preise von 14 Thlrn.

Handschrootmühlen, eben so einfach wie zweckmäßig construirt, worauf alle Getreidearten, Roggen, Gerste, Erbsen, Hafer &c. mit Leichtigkeit durch einen Mann per Stunde ein Scheffel geschrootet werden können, im Preise von 20 Thlrn.

Malz- und Kartoffelquetschen mit und ohne Vorgelege, sowohl zum Handgebrauch, als auch zum Anlegen an Roßwerke oder Dampfmaschinen, so wie

Häckselschneidemaschinen verschiedener und zweckmäßiger Art, sowohl mit 2 als mit 4 Messern, von 30 Thlrn an, empfehle nebst allen andern landw. Maschinen den Herren Landwirthen.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs,

Königsstraße Nr. 33, Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß mein erster diesjähriger großer Transport der besten Oldenburger hochtragenden Fersen und jungen Zuchtbullen am 3. September in Berlin vor dem Oranienburger Thor, Müllerstr. Nr. 180 im Oldenburger Hof, eintrifft.

J. G. H. Ramers aus dem Oldenburgischen.

Von ächten Media-, Regalia- und ächten Londres-Cigarren habe ich von Havana ausgezeichnet feine Sorten erhalten und verkaufe Proben und Kisten zu sehr soliden Preisen.

F. W. Farentholt, Cigarren-Importeur, Leipzigerstr. Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Petschafte, Stempel u. Stempelapparate für sämmtliche Kön. Gerichte u. Beamte werden nach Vorschrift billig angefertigt Berlin, Königsstr. 68. C. LUDW. SCHMIDT, Graveur u. Inhaber eines lithographischen Instituts. Firma Sabatky.

Wappen- und Firmaschilder nach jeder beliebigen Zeichnung werden sauber und billig angefertigt in der Kunst-Steingießerei von M. Czarnikow, Monbijou-Platz 10.

Die Droguerie- und Farbe-Handlung von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt 4 A, empfiehlt ihre eigenen Fabrikate:

Stubenbohner-Wachs-Masse, Fussboden-Glanz-Lack,

zu den verschiedenen Holzarten, zu den billigsten Preisen.

Durch ihre vorzügliche Qualität haben sich die Fabrikate, ohne weitere Anpreisungen, eines bedeutenden Vertrauens erfreut.

Aecht Persisches Insecten-Pulver von 1 Sgr. an, Tinctur von 2½ Sgr. an, Pomade zur Vertilgung der Wanzen von 5 Sgr. an, letztere behält eine anhaltende Wirkung.

Walther, **Markgrafenstr. 98.**

M. Borhow's Wein-Keller, Molkenmarkt No. 4.

Die heute stattfindende Eröffnung meines durch Molkenmarkt No 4 erweiterten Weingeschäfts zeige ich meinen Freunden und Bekannten, sowie einem hochgeehrten Publicum, ergebenst an.

Berlin, den 26. August 1854.

M. Borhow.

Ananas, 150 bis 200 Pfd., werden in Lieferungen von 20 Pfd. zu kaufen gesucht. Fr. Offerten sub A. S. besorgt die Exped. d. Ztg.

Extra-frischen neuen Elb-Caviar pr. Pfd. 20 Sgr., fetten geräucherten Weserlachs pr. Pfd. 20 Sgr., neue Sardines à l'huile, Dose 12½ Sgr. bis 2 Thlr. erhielt Julius Karstedt, Leipzigerstraße 28.

Frischen Elb-Caviar, den ersten wirklich schönen à Pfd. 20 Sgr., neue Holländische Heeringe, und reife Ananas, schöne Früchte mit ganz kleinen Kronen, empfing Ferd. Müller, Behrenstr. Nr. 55.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich ächter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Original-Getreide-Arten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen; wir bitten aber die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht, wie im vorigen Jahre, zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.

Bei der Bestellung muß wie bisher auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Versendung des Getreides wird wie bisher nach allen Richtungen besorgen

N. Helfft u. Co.

Berlin, Alexanderstr. 45.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Zur Gedenkfeier des Sieges bei Großbeeren **am 27. d. M.** werden folgende Extrazüge gehen:

von Berlin:

Vormittags 7½ und 9 Uhr,

zurück von Großbeeren:

Nachmittags 6 und 7 Uhr.

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

II. Wagenklasse 11 Sgr.,

III. Wagenklasse 6 Sgr.,

wobei kein Freigepäck gewährt werden kann.

Zur Fahrt mit den gewöhnlichen Zügen 7 und 9½ Uhr Vormittags, und zurück 3½ Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends gelten die gewöhnlichen Fahrpreise.

Berlin, den 22. August 1854.

Die Direction.

gez. Fournier.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam:

Morgens 7 Uhr

Nachmittags 3¼ Uhr

zu 10 Sgr. in 2ter und 15 Sgr. in 1ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.

Das Directorium.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend, den 2. September c. Vormittags 10½ Uhr wird ein Extrazug von Berlin nach Hamburg abgehen.

Im Anschlusse an diesen Zug wird die Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie mit einem Dampfschiffe eine Extrafahrt nach Helgoland veranstalten, und zwar Abfahrt von Hamburg am 3. September c. Morgens 7 Uhr, Rückfahrt von Helgoland am 5. September c. Die Rückfahrt von Hamburg nach Berlin kann mit jedem Personenzuge, ausschließlich der Courierzüge, vom 3. September c. ab, bis einschließlich den 8. September c. geschehen.

Die auf die Hälfte ermäßigten Fahrpreise sind:

a) von Berlin nach Hamburg und zurück:

in I. Wagen-Klasse 7½ Thlr. pro Person,

in II. " 5½ Thlr. "

in III. " 4½ Thlr. "

ohne Frei-Gewicht für Gepäcke;

b) von Hamburg nach Helgoland und zurück:

5 Thlr. pro Person.

Es werden jedoch auch Billets für die Eisenbahnfahrt allein ausgegeben.

Berlin, den 19. August 1854.

Die Direction.

Extrafahrt nach Helgoland.

In Verbindung mit dem Extrazuge der Berlin-Hamburger Eisenbahn werden wir am 3. September c. Morgens 7 Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli ein Dampfschiff nach Helgoland expediren.

Billets, für die Hinfahrt am 3. September und für die Rückfahrt am 5. September c. gültig, sind zu 5 Thlr. Preuß. Cour. an der Eisenbahn-Kasse in Berlin zu haben.

Hamburg, den 19. August 1854.

Die Direction der Elb-Dampfschifffahrts-Compagnie.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonn- und Festtage Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags (nach Finkenkrug auch schon 7½ und 10½ Uhr Vormittags), Rückfahrt von Nauen 7½ Uhr Abends.

In den Wochentagen werden gegen den tarifmäßigen Fahrpreis Personen mit dem 10½ Uhr Vormittags von Berlin abgehenden Güterzuge von Berlin nach Finkenkrug und mit dem Abends etwa 7½ Uhr den Finkenkrug passirenden Güterzuge von dort nach Berlin zurückbefördert.

Berlin, 3. Juni 1854.

Die Direction.

800 bis 1000 versch. verbesserte Hunde-Maulkörbe billigst in der Metall-Fabrik von Gustav Hoppe, Lindenstr. 93 u. 93 a. **93 a.**

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Freiherr v. Pelet-Narbonne mit Frl. Auguste Bjerck in Bergen in Norwegen; Hr. Lieutenant im 11. Inf.-Reg. von Albert mit Frl. Auguste v. Uthmann in Labitsch; Hr. Gerichts-Assessor Wiester mit Frl. Ida Mohrenberg in Bunzlau; Hr. Musik-Director Soblecy mit Frl. Elise Richter in Kassel.

Geburten.

Die am 21. d. M. Morgens 4 Uhr zu Posen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Clara, geb. von Koszutska von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Kant.-Quartier Guhrau, den 22. August 1854.

Rudolph Freiherr v. Wechmar,
Prem.-Lieut. und Regiments-Adjutant im 6. Infanterie-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. Lieut. Matschky in Blumerode; Hrn. Hauptmann Scholz in Collande; Hrn. Appell.-Ger.-Rath Hahn in Breslau.

Todesfälle.

Heute Mittag kurz nach 12 Uhr vollendete sanft und ruhig an gänzlicher Entkräftung im 82. Lebensjahre, im Glauben an ihren Erlöser, die Majorin Caroline von Borcke, geb. von Borcke, aus dem Hause Gerdshagen.

Dies zeigen tief betrübt an

Stargard, den 24. August 1854.

Philipp von Borcke, Major a. D., als Gatte.

Julius Freiherr v. d. Heyden, Major a. D., als Sohn.

Emilie Freiin v. d. Heyden, geb. v. Podewils, als Schwiegertochter.

Gestern Mittag 12 Uhr entschlief sanft in ihrem Erlöser unsere Mutter Johanna Elisabeth Tauscher, geb. Mittag, im 87. Lebensjahre.

Zettemin, den 23. August 1854.

Tauscher, Pastor.
Sophie Tauscher, geb. Keck.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Anna im kaum vollendeten zwölften Lebensjahre, welches Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit betrübten Herzen anzeigen

Carl Büntig und Frau, geb. Oppermann.

Quedlinburg, den 24. August 1854.

Hr. Rittmeister a. D. v. Breitzig in Boyadel; Hr. Hauptmann a. D. Majunke in Frankstadt; Hr. Wundarzt Henkel in Ufeß (95 Jahr alt); verw. Frau Dr. Bräunert, geb. Held, in Mockwitz; [illegible]

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 25. August. Im Opernhause. Der Freischütz. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 26. August. Kein Theater.

Sonntag, den 27. August. Im Opernhause. (138. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom K. Balletmeister Hoguet. (Frau Eugenie Nimbs, vom Stadttheater zu Breslau: Fides, als Gastrolle.) — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. —

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 26. August. (Park-Theater.) Sechstes Gastspiel und Benefiz des Frl. Marie Geistinger vom Kaiserlich Königlich privilegirten Theater zu Wien. Die falsche Pepita. (3. Act, letzte Scene.) O Pepita! Quartett mit Chor. La Madrilena, getanzt von Fräul. Marie Geistinger. Vorher: Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Nettchen: Fräul. Marie Geistinger; Schauspieler Wall: Herr Weirauch.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. — Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Die Bons haben zu der heutigen Vorstellung keine Gültigkeit. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonntag, den 27. August. (Park-Theater.) Siebentes Gastspiel des Fräul. Marie Geistinger. Zum ersten Male: 's letzte Fensterle, Genrebild in 1 Act von Seidel. (Rose: Fräul. Geistinger.) Hierauf, auf Begehren: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. (Lorle: Fräul. Geistinger.) Dann: Er weiß nicht, was er will! Lustspiel in 1 Act von B. A. Baumann. Zum Schluß, zum ersten Male: Zum grünen Esel, oder: Drei Freier und ein Liebhaber, Posse mit Gesang in 1 Act von Rud. Hahn. (Nand'l: Fräul. Geistinger.) Anfang 6 Uhr.)

Königstädtisches Theater.

Charlotten-Straße Nr. 90.

Sonnabend, den 26. August. Ein bengalischer Tiger. Posse in 1 Act, von B. A. Herrmann. Hierauf: Der Dachdecker. Komische Gemälde in 5 Rahmen, von L. Angely. Zum Schluß: Pietsch in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 26. August. Im neu eingerichteten Königssaal. Vorletzte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Dazu: Der arme Poet. Schauspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Zu Anfang: Liebe im Arrest. Lustspiel in 1 Akt, von Putlitz. Anfang 6 Uhr. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und bei brillanter Beleuchtung. Ende 11 Uhr. Entree 10 Sgr. Loge und Tribüne im Königssaal 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen à 15 Sgr. incl. Entree sind bis Nachmittag 3 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Römischen Saale statt.)

Sonntag, den 27. August. Im neu eingerichteten Königssaal. Letzte Vorstellung der Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Martha. Romant. Oper in 4 Akten. Musik von Flotow. (Lady Harriet, Frl. Schmidt vom Stadt-Theater zu Pesth als vierte Gastrolle.) Anfang 5½ Uhr. Zu Anfang: Großes Concert im Sommergarten. Anfang 4 Uhr und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. — Preise wie oben und sind Billets zu reservirten Sitzplätzen à 15 Sgr. incl. Entree bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

Montag, den 28. August. Im neu eingerichteten Königssaale: Erste Gastdarstellung der berühmten Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft unter Direction des Hrn. José de Olona aus Madrid. An der Spitze der Gesellschaft stehen: Sennora Pepa Vargas, erste National-Tänzerin der Königl. Theater zu Madrid, benannt: La Perla de Andalucia, und Senner Guzmann, erster National-Tänzer des Theaters zu Sevilla. — Meyer in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act. Musik von A. Conradi. Die in dem Stück vorkommenden Tänze sind: 1) La Perla de Andalucia, Andalusische National-Tänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Senner Guzmann und den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft. 2) La Valenziana, Spanische National- und Charakter-Tänze, ausgeführt von den Obigen. — Vorher: Schwarzer Peter. Schwank in 1 Act, von Görner. Anfang 6 Uhr. Zu Anfang: Großes Concert im Sommergarten. Anfang 5 Uhr und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. — Entrée 10 Sgr., numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. — Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind schon von heute ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Die bereits bestellten Billets müssen bis Montag früh 10 Uhr abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 26., Nachmittags 2 Uhr, wird die Chinesische Jongleur-Gesellschaft auf der Sommerbühne und bei ungünstiger Witterung im Königssaale die letzte Vorstellung für die hiesigen Schulen geben. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. — Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 27. August. Table d'hôte à 20 Sgr. excl. Entree. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entree entrichtet.

Für die neubegründete evangelische Gemeinde zu Dülken in der Rheinprovinz sind eingegangen: Aus Erfurt 19 Thlr. 4 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Oesterreichische und Deutsche Interessen. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Wachsende Hochfluth. Dammbrüche aller Orten. Ueberschwemmungen. — Naumburg: Notiz. — Köln: Confiscation. Militairisches. — Trier: Die Frau Prinzessin Karl K. H.

Mannheim. Zum katholischen Kirchenstreit. — Dresden: Ueber den Tod des Königs Friedrich August. — [illegible] Kirche. — Schleswig: Prozeß.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Zur Abreise des „Univers". Tagesbericht.

Großbritannien. Englische Note. Der Unterhaus-[illegible]. Fortsetzung der Politik von 1814. [illegible]

Italien. Rom: Cholera. Theuerung. Unterbrochenes Kaiserfest.

Spanien. Paris: Die Spanische Revolution als erste [illegible] Die Wahlen.

Niederlande. Gravenhaag: Erste Kammer. Zum Zollverein.

Belgien. Brüssel: Reise des Königs.

Dänemark. Kopenhagen: Die Opposition. Zum Reichsrath. Sechs Verhaftungen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 25. August 1854.

Bei nur geringem Geschäft waren die Course der Eisenbahn-Actien nur wenig verändert. Effecten waren zu besseren Preisen begehrt.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 24. August. [illegible]

Wien, 24. August. [illegible]

Paris, 24. August. Die Börse eröffnete zu [illegible]

London, 24. August. Consols [illegible]

Amsterdam, 24. August. [illegible]

Madrid, 19. August. [illegible]

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 24. August. [illegible]

Breslau, 24. August. [illegible]

Leipzig, 24. August. [illegible]

Hamburg, 24. August. [illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 25. August. [illegible]

Stettin, 24. August. Weizen loco 100 Wispel [illegible]

Breslau, 24. August. [illegible]

Hamburg, 24. August. [illegible]

Amsterdam, 23. August. [illegible]

Kanal-Liste.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. August Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14 Gr.
Am 26. August Morg. 7 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	[illegible]	[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.